

Institut für Kindheit, Jugend und Familie

Schlussbericht zum Konzept Jugendarbeit inklusive Massnahmen- empfehlungen zur Umsetzung für die Stadt Bülach

Theoretische Situationsanalyse / Empirische Situationsanalyse & Bedürfnisabklärungen / Strategische Ziele und Massnahmenempfehlungen

Gabriela Muri, Prof. Dr.
Andrea Scholian, M.A.
Sofiane Yousfi, MSc SA

7. Juni 2024

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Departement Soziale Arbeit
Institut für Kindheit, Jugend und Familie
Pfingstweidstrasse 96
Postfach
CH-8037 Zürich
www.zhaw.ch/sozialarbeit

Inhalt

1	Ausgangslage und Auftrag	4
1.1	Theoretische Situationsanalyse: Fazit	5
2	Empirische Situationsanalyse	7
2.1	Empirische Situationsanalyse: Ergebnisse	8
2.2	Netzwerke Jugendarbeit – Nutzen und Wirkung	8
2.3	Bestehende Leistungen Jugendarbeit	8
2.4	Zielgruppen.....	8
2.5	Handlungsbedarf und (Weiter-) Entwicklung Angebote	9
2.6	Handlungsbedarf Sozialraum und Verpflegung	9
2.7	Sozialraum Bülach: Ergebnisse Commented Walks	10
2.7.1	Gruppe 1: Ältere Jugendliche – Fokus Raum.....	11
2.7.2	Gruppe Mädchen Mittelstufe.....	12
2.7.3	Gruppe Jungen, Lehre.....	13
2.8	Potentiale und Fachprofile der Jugendarbeit	15
3	Konzept: Grundlagen der Jugendarbeit Bülach.....	16
4	Konzept: Strategische Ziele, Zielgruppen und Personalressourcen der Jugendarbeit Bülach.....	17
4.1	Strategische Ziele	17
4.2	Zielgruppen.....	18
4.3	Personalressourcen.....	18
5	Konzept: Prinzipien der Jugendarbeit Bülach.....	19
6	Handlungsfelder: Massnahmenempfehlungen zur Umsetzung	20
6.1	Handlungsfeld 1: Profil und Aussenwirkung	20
6.1.1	Konzeptioneller Bezug Profil und Aussenwirkung	20
6.1.2	Massnahmenempfehlungen Profil und Aussenwirkung.....	20
6.2	Handlungsfeld 2: Positionierung und Vernetzung	21
6.2.1	Konzeptioneller Bezug Positionierung und Vernetzung	21
6.2.2	Massnahmenempfehlungen Positionierung und Vernetzung	21
6.3	Handlungsfeld 3: Jugendtreff und dezentrale Räume	22
6.3.1	Konzeptioneller Bezug Jugendtreff und dezentrale Räume	22
6.3.2	Massnahmenempfehlungen Jugendtreff und dezentrale Räume.....	22

6.4	Handlungsfeld 4: Chancengleichheit und niederschwellige Angebote	23
6.4.1	Konzeptioneller Bezug Chancengleichheit – niederschwellige Angebote	23
6.4.2	Massnahmenempfehlungen Chancengleichheit und niederschwellige Angebote	23
6.5	Handlungsfeld 5: Kinderanimation – 5. & 6. Klasse	24
6.5.1	Konzeptioneller Bezug Kinderanimation – 5. & 6. Klasse	24
6.5.2	Massnahmenempfehlungen Kinderanimation – 5. & 6. Klasse	24
6.6	Umsetzung und weiteres Vorgehen	25
6.6.1	Zeitliche Empfehlungen und Prioritätensetzung	25
6.6.2	Personelle Ressourceneinteilung	26
6.6.3	Vorteile eines stadtinternen Angebotes der Jugendarbeit	26
	Literaturverzeichnis (Auswahl)	28

1 Ausgangslage und Auftrag

Die Jugendarbeit der Stadt Bülach beruht zurzeit auf drei Schwerpunkten: Der *Jugendtreff* bietet *erstens* Raum für Aktivitäten in der Freizeit, z.B. Billard, Zusammensein, Musik hören usw. Der Jugendtreff ist mit 15-20 Stunden pro Woche an Nachmittagen und am Freitagabend vier Tage geöffnet. *Jugendprojekte* stellen *zweitens* eine Anlaufstelle für Jugendliche dar, die ihre Ideen umsetzen möchten. Die *mobile Jugendarbeit* schafft *drittens* z.B. mit dem 'Zelt' an unterschiedlichen Orten Treffpunkte und Angebote.

Die Rahmenbedingungen der Jugendarbeit in Bülach haben sich gewandelt und erfordern eine Weiterentwicklung der Angebote: Das massive Bevölkerungswachstum und damit sozialräumliche Entwicklungen führen zu neuen Anforderungen an öffentliche Räume und an Möglichkeiten für Treffpunkte. Konflikte um Lärm und Littering als Folge der Verdichtung stehen für die Diskrepanz unterschiedlicher Ansprüche an öffentliche und private Freiräume. Jugendliche haben zudem heute unterschiedliche Bedürfnisse und Herausforderungen zu bewältigen und sind digital vernetzt. Oft lassen sich dafür nicht one-size-fits-all Lösungen entwickeln, sondern Angebote müssen entlang von heterogenen Bedürfnissen gestaltet werden, um möglichst viele Jugendliche zu erreichen.

Die Jugendarbeit übernimmt eine zentrale Rolle im Feld der geschilderten Ausgangslage. Sie hat in Bülach ihre Angebote in den letzten Jahren ausgehend von konzeptionellen Grundlagen vor rund zwanzig Jahren sowie einem Legislaturbericht 2010 nachfrageorientiert entwickelt. Der Vergleich mit anderen Gemeinden im Kanton Zürich zeigt, dass die Jugendarbeit mit 6.3 Stellenprozenten pro 1'000 Einwohner:innen über zu wenig Ressourcen verfügt. Um den beschriebenen Herausforderungen gerecht zu werden, sind daher konzeptionelle Grundlagen und eine strategische Planung von Zielen und Ressourcen notwendig. Auf Grundlage des Legislaturziels 2022-2026 für eine wirkungsvolle Jugendarbeit hat die Stadt Bülach daher dem Institut für Kindheit, Jugend und Familie der ZHAW den Auftrag erteilt, von Juni 2023 bis Juni 2024 ein Konzept für eine wirkungsvolle Jugendarbeit inkl. Massnahmenempfehlungen zu entwickeln. Damit soll die Jugendarbeit konzeptionell umfassend abgestützt und sollen die Handlungsfelder der Jugendarbeit im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen positioniert werden. Dies erfolgte auf der Grundlage folgender Module:

1. Modul – Theoretische Situationsanalyse: Sie verfolgte das Ziel, aktuelle Literatur zu Herausforderungen der Jugendlichen, zu sozialräumlichen Entwicklungen, zu digitaler Partizipation sowie professionellen Erkenntnissen im Bereich Jugendarbeit auszuwerten.

2. Modul – Empirische Situationsanalyse / Bedürfnisabklärung: Herausforderungen und Potentiale der Jugendarbeit wurden aus Sicht von Stakeholdern der Stadt Bülach in einem Workshop und mit Experteninterviews eruiert. Anhand einer Online-Umfrage sowie von Commented Walks wurden die Bedürfnisse der Jugendlichen ermittelt.

3. Modul – Ziele und Massnahmenplan Jugendarbeit: Die in Modul 1 und 2 erzielten Ergebnisse wurden mit Stadträtin Frauke Böni sowie Fachpersonen Gesellschaft der Stadt Bülach im Rahmen von drei Workshops analysiert und ausgewertet. Auf dieser Grundlage hat die ZHAW ein Konzept für eine wirkungsvolle Jugendarbeit inkl. Massnahmenempfehlungen für die Stadt Bülach erarbeitet.

1.1 Theoretische Situationsanalyse: Fazit

Die *Theoretische Situationsanalyse* verfolgte das Ziel, relevante Konzepte zur professionellen Jugendarbeit sowie Ergebnisse zu aktuellen Herausforderungen der Jugendlichen aufzuarbeiten. Einleitend werden im vorliegenden *Konzept Jugendarbeit inkl. Massnahmenempfehlungen* die zentralen Erkenntnisse aus der *Theoretischen Situationsanalyse* dargelegt, da sie für die Einordnung des Konzeptes und die Entwicklung der Massnahmenempfehlungen relevant sind:

Umgang mit soziokulturellen Konzepten:

Die Jugendarbeit Bülach verfügt über einen gesamtheitlichen Angebotsbeschrieb, welcher u.a. die Grundsätze und Haltungen zusammenfasst. Diese wirken plausibel und spiegeln die aktuellen Wertvorstellungen der Jugendarbeit. Der Angebotsbeschrieb beruht aktuell noch zu sehr auf Haltungen anstelle von theoretischen Rahmungen und darauf basierenden Methoden. Eine klare Darstellung von Konzepten, in Relation zu Theorien und Methoden, ermöglicht eine Legitimationsbasis und eine klare soziokulturelle Orientierung. Zum Beispiel: In bestehenden Dokumenten der Jugendarbeit wird der Begriff «Suchtprävention» verwendet, jedoch wird der Umgang mit diesem Themenbereich nicht näher beschrieben. Dasselbe gilt für den Bereich «Sexualität». Hier würde es Sinn machen, Konzepte bezüglich «Suchtprävention» und «Safer Sex und Gesundheit» zu entwickeln. Es ist essentiell, dass Jugendlichen Unterstützung angeboten wird in Bezug auf das höchst aktuelle Thema psychische Gesundheit sowie Sucht und sexuelle Orientierung. Präventive Massnahmen, die auf Themen wie Drogenmissbrauch, Gesundheit und Sicherheit abzielen, sind wichtig, um Jugendliche vor Risiken zu schützen. Es wird davon ausgegangen, dass sich die Jugendarbeit Bülach mit diesen Themen beschäftigt. Dies sollte jedoch transparenter nach aussen getragen werden.

Einbezug von kultureller und bedürfnisorientierter Vielfalt:

Chancengleichheit in der Jugendarbeit bezieht sich darauf, dass alle jungen Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Religion, ihrer körperlichen oder geistigen Fähigkeiten und anderen Merkmalen die gleichen Möglichkeiten und Ressourcen erhalten sollten, um ihre individuellen Potentiale zu entfalten und sich aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen. Ein Blick auf verschiedene Religionen könnte z.B. das Spektrum erweitern, damit sich Jugendliche aus verschiedenen Religionen inkludiert und akzeptiert fühlen. Dies hilft, Vorurteile abzubauen und Konflikte zu vermeiden. Ein weiteres Element ist der Umgang mit LGBTQIA+ und Homophobie. Es ist wichtig inklusive Räume zu schaffen und individuelle Unterstützung anzubieten, um sicherzustellen, dass alle die gleichen Chancen haben, sich zu beteiligen. Hier könnte sich die Jugendarbeit Bülach positionieren, um zu zeigen, dass sie eine vielfältige Jugendarbeit anbietet.

Sozialraumorientierte Perspektiven:

Bülach ist in den letzten zwanzig Jahren von rund 18'000 auf 24'000 Einwohner:innen gewachsen (Raum8vier, 2022). Bis 2040 wird ein Bevölkerungswachstum auf 27'000 prognostiziert. Mehrere Neubaugartiere sind vor allem in Bülach Nord entstanden, z.B. das Guss Areal mit 563, das Glasi-Areal mit 561 sowie die Gebiete Sonnenhof, Gringglän und Mettmenriet Ost mit 520 geplanten Wohnungen. Am meisten betroffen von einer steigenden Anzahl Schüler:innen werden die Schulen in Bülach Nord, jedoch auch Südost und Südwest sein. Die «Aneignung» von Räumen (Deinet, 2013) stellt ein zentrales Bedürfnis von Jugendlichen dar: Sie entfalten sich, indem sie den Lebensraum erweitern, gestalten und sich mit der Erwachsenenwelt auseinandersetzen (Muri & Suppa, 2018, S. 17). Es ist daher dringend notwendig, damit verbundene Herausforderungen des Zusammenlebens und aktuelle Bedürfnisse von Jugendlichen zu verstehen (Muri, 2018). Grundlage dafür bilden regelmässige Sozialraumanalysen und die Evaluation bestehender Angebote. Dies ermöglicht es, Aktivitäten gezielt auf Bedürfnisse auszurichten und mit partizipativen Ansätzen gerade neu zuziehende Jugendliche zu erreichen (vgl. Jugendtreffpunkte Neubaugebiete: Muri 2012, S. 13-14). Darüber hinaus werden Verantwortungsbewusstsein und demokratisches Denken gefördert (Muri & Suppa, 2017).

Umgang mit digitalen Medien:

Mit Blick auf Bülach ist die Auseinandersetzung mit digitalen Medien hervorzuheben. Social Media, Online-Umfragen, digitale Diskussionsforen und andere webbasierte Werkzeuge bieten jungen Menschen vielfältige Möglichkeiten, ihre Meinungen zu äussern und sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Dafür benötigt es eine medienpädagogische Auseinandersetzung mit digitaler Jugendarbeit, die konzeptionell integriert werden sollte. Gerade der digitale Raum sollte repräsentativ die Anliegen und Haltungen der Jugendarbeit widerspiegeln. Dazu gehört die Pflege der verwendeten Tools und damit personelle Ressourcen. Grundsätzlich gilt es, mit Peer-Involvement Ansätzen innovative Angebote zu entwickeln, um die Aktualität von Werten und Normen der Jugendarbeit sicherzustellen.

Ressourcen und Ausblick:

Weiterbildungen oder der Beizug von Fachpersonen ermöglichen es der Jugendarbeit, die beschriebenen aktuellen Herausforderungen gezielt aufzugreifen. Eine zentrale Rolle spielen die Ressourcen: Im Vergleich zu elf Ende 2021 befragten Gemeinden im Kanton Zürich weist Bülach mit 6.3% pro 1'000 Einwohner:innen den geringsten Wert auf – durchschnittlich stehen 15 bis 25%-Stellenprozente zur Verfügung. Hier besteht dringender Handlungsbedarf gerade im Hinblick auf das beschriebene Wachstum der Stadt Bülach.

2 Empirische Situationsanalyse

Die *Empirische Situationsanalyse* verfolgte das Ziel, auf Grundlage der *Theoretischen Situationsanalyse* die Herausforderungen und Potentiale der Jugendarbeit in Bülach aus Sicht von Stakeholdern zu analysieren sowie die Bedürfnisse der verschiedenen Gruppen von Jugendlichen zu eruieren. Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Zwischenauswertung analysiert und zusammengefasst.

Methodisch beruhte die Situationsanalyse auf drei Elementen:

1) Workshop und vier Interviews mit acht Stakeholdern: In einem *Workshop* mit sieben sowie vier *qualitativen leitfadengestützten Interviews* mit acht Stakeholdern wurden aktuelle Ziele, Zielgruppen, Herausforderungen, Spannungsfelder, Perspektiven und Innovationspotentiale der Jugendarbeit Bülach eruieren. Die Stakeholder aus folgenden Bereichen wurden in Abstimmung mit der Auftraggeberin festgelegt: Kinder- und Jugendkommission, Netz Jugend Plus, Jugendberatung, Schulsozialarbeit, Schulpflege, Fachkommission Bildung und Soziales, drei Lehrpersonen Sekundarschule, zwei Experten AJB/Gemeinwesenarbeit/kihiz, zwei Mitarbeitende Stadtpolizei Bülach sowie ein Mitarbeiter der Jugendarbeit Bülach. Der halbstrukturierte Interviewleitfaden wurde gestützt auf die *Theoretische Situationsanalyse* und vergleichbare Projekte von Prof. Gabriela Muri und Andrea Scholian entwickelt.

2) Online-Umfrage bei rund 4'000 Jugendlichen: Zweitens diente eine *Online-Umfrage über die Altersgruppen der 10 - 25-jährigen* dazu, die Bedürfnisse der Jugendlichen zu erheben. Die Online-Umfrage verfolgte das Ziel Erfahrungen, Einschätzungen und Bedürfnisse der Jugendlichen zu folgenden Themenbereichen zu eruieren: Schulen und Schulformen, Freizeitmuster; Bekanntheit, Nutzung und Bedürfnisse zur Jugendarbeit; Vertrauenspersonen in belastenden Phasen; Bewertung, Treffpunkte und Sicherheit im öffentlichen Raum sowie Orte und Bedarf für Verpflegung. Der Entscheid für eine Online-Umfrage als Forschungsmethode wurde getroffen, um eine breite Zugänglichkeit zu gewährleisten und den Jugendlichen eine anonyme Umgebung für ihre Teilnahme zu bieten. Der Fragebogen umfasste 33 Fragen mit 28 offenen Unterfragen. Dabei wurden bewährte Methoden der Frageformulierung angewendet, um präzise und verständliche Antworten zu gewährleisten. Die Online-Umfrage wurde im Zeitraum zwischen 23.10.23 - 12.11.23 mithilfe der Plattform «Unipark» durchgeführt, die aufgrund ihrer Benutzerfreundlichkeit, flexiblen Anpassungsmöglichkeiten und Datenschutzstandards ausgewählt wurde. Teilnehmende wurden über verschiedene Kanäle erreicht: Mündlich in der Schule, über Flyer sowie 2'538 Personen im Alter von 15 bis 25 Jahren per Post. Besonderes Augenmerk wurde auf Datenschutz und Anonymität gelegt, um die Privatsphäre der Teilnehmenden zu wahren.

1'978 von rund 4'000 Jugendlichen haben den Fragebogen ausgefüllt. Da es unterschiedliche Kanäle der Verbreitung der Umfrage gab und das Angebot der Jugendarbeit auch von Personen genutzt werden kann, die ausserhalb von Bülach wohnhaft sind, war die Rücklaufquote nicht exakt zu bemessen. Mit Blick auf vergleichbare Befragungen gilt ein Rücklauf von 20 % bis 40 % als genügend bis gut und daher kann die hier vorliegende Rücklaufquote von rund 46-50 % als hoch bezeichnet werden.

3) Commented Walks/Stadtpaziergänge mit spezifischen Gruppen: Drittens wurden mit Kurzinterviews durch die Jugendarbeit sowie während Commented Walks Jugendliche zu spezifischen Themen befragt. Die Kurzinterviews und Stadtpaziergänge dienten vor allem dazu, sozialräumliche Anliegen zu Quartieren und öffentlichen Treffpunkten vor Ort zu eruieren.

2.1 Empirische Situationsanalyse: Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse über die einzelnen empirischen Erhebungsschritte hinaus zusammengefasst. Die Erkenntnisse der empirischen Situationsanalyse wurden im Rahmen von drei Workshops zusammen mit Bülach evaluiert und im Hinblick auf die Entwicklung von Massnahmen analysiert. Die zentralen Erkenntnisse aus diesen Prozessen wurden in das Konzept inkl. Massnahmenempfehlungen eingearbeitet.

2.2 Netzwerke Jugendarbeit – Nutzen und Wirkung

Die Wirkung und der Nutzen von Vernetzung und der bestehenden Netzwerke wurden sehr positiv beurteilt: Die Jugendarbeit hat jedoch in Bülach aus Sicht der Stakeholder nicht denselben Stellenwert wie in anderen Gemeinden. Der strategische Nutzen der KiJuKo müsste klar erhöht werden. Die Entwicklung einer gemeinsamen Haltung sowie strategische Inputs erfolgen aktuell eher im Gremium Netz Jugend Plus, welches Schnittstellen zur KiJuKo aufweist. Der strategische Nutzen von Netz Jugend Plus müsste daher erhöht werden. Die Schule und Schulsozialarbeit haben darüber hinaus klaren Bedarf nach mehr Vernetzung und Klärung der Schnittstellen. Die Kooperation mit Vereinen könnte ebenfalls mehr genutzt werden.

2.3 Bestehende Leistungen Jugendarbeit

Die **Perspektive der Stakeholder zeigt klar und einheitlich vier Schwerpunkte**: 1) Die Jugendarbeit ist zu wenig bekannt und muss mit geeigneten Kommunikationsmassnahmen sichtbar werden. 2) Es braucht mehr zentrale und dezentrale Räume. 3) Es braucht niederschwellige Angebote für weitere bzw. spezifische Zielgruppen. 4) Dafür braucht es dringend mehr Ressourcen. Die **Perspektive der Jugendlichen zeigt übereinstimmende sowie spezifische Einschätzungen**: Immerhin hat rund **ein Viertel der Jugendlichen die Angebote schon mindestens vier Mal genutzt**. Dabei wurden geschlechterspezifische **thematische Präferenzen** eruiert: **Mädchen** kennen vor allem Tanzangebote, den Mädelsstreff und Cyberwork, **Jungs** den Jump Contest, Boyzaround und die Sommerparty. Dies zeigt **Tendenzen für Angebote**, die beibehalten oder ausgebaut werden sollten. Die **Korrelation zwischen Bekanntheit von Angeboten und Häufigkeit** der Nutzung zeigt hingegen, dass der Jugendtreff am bekanntesten ist, jedoch nicht am häufigsten genutzt wird. Dies gibt Hinweise für die Steigerung der Bekanntheit sowie **eine zielgruppenspezifische Ausrichtung** der Angebote. Rund **ein Drittel schätzt an der Jugendarbeit Freunde zu treffen**, den fehlenden Leistungsdruck sowie weitere Räume zum Vermieten, mit Jugendarbeitenden sprechen und Angebote ohne Eltern. Die verplante Freizeit sowie die Konkurrenz zu digitalen Medien sowie «kein Interesse» mit 14.5 % zeigen, dass **Angebote** oder Projekte **zielgruppenspezifisch und orientiert an Wirkungszielen** entwickelt werden müssen.

2.4 Zielgruppen

Aktuell nutzen vor allem **dieselben eher männlichen Jugendlichen aus der Sekundarschule im Alter von 12 bis 18 Jahren** die Angebote der Jugendarbeit. Viele nutzen die Angebote gar nicht. Es müssten daher folgende Zielgruppen besser erreicht werden: **1) Mehr Jugendliche aus 5. und 6. Klasse** in Schulen sowie bestimmten Quartieren. **2) Geschlechterspezifische und -gemischte Angebote** werden sowohl von den Stakeholdern als auch von den Jugendlichen favorisiert. Mädchenarbeit ist relevant, weil diese Zielgruppe oft weniger Angebote ausserhalb der Familie nutzt. Angebote für die Gruppe «Divers» müssen geprüft werden: Einzelne Aussagen von Stakeholdern und Aussagen Jugendlicher zur Sicherheit im öffentlichen Raum deuten auf einen Bedarf hin. **3) Zugezogene Jugendliche in Neubauquartieren** mit Berücksichtigung, dass mehr als die Hälfte zuhause nicht Deutsch spricht; **4) Jugendliche aus strukturell**

benachteiligten Familien. Dabei sind diskriminierende Zuschreibungen zu vermeiden und inkludierende Ansätze zu wählen. **5) Jugendliche in der Lehre:** Die Jugendarbeit hat einen niederschweligen Zugang z.B. bei Lehrstellen-Abbruch. **6) Psychisch vulnerable Jugendliche** unter Einbezug externer Fachpersonen: **Rund die Hälfte** wendet sich bei Problemen an die **Familie** und **etwas weniger häufig** an **Freund:innen**. Die Stakeholder:innen aus der **Schule** sowie **143 Jugendliche, die mit niemandem sprechen können**, verweisen auf zusätzlichen **Bedarf an niederschwelliger Beratung**.

2.5 Handlungsbedarf und (Weiter-) Entwicklung Angebote

Der im Rahmen der empirischen Situationsanalyse eruierte Handlungsbedarf muss **in lebensweltliche Realitäten** der Jugendlichen eingeordnet werden. Dafür sind die Antworten zu **Freizeitbeschäftigungen** der Jugendlichen aufschlussreich: Rund ein Fünftel trifft sich mit Freunden, weitere sind im Vereinssport aktiv, verbringen Zeit mit digitalen Medien und mit Musikhören. Sie kennen die Jugendarbeit hauptsächlich über **Netzwerke von Kolleg:innen**, je rund ein Zehntel von einem Besuch in der Schule, über Social Media, Geschwister sowie einige über die Kirche, nur wenige durch Flyer. Zusammen mit dem Drittel, die keine Angebote kennen wird deutlich, dass **Angebote bei der Schule, Orte wie der Jugendtreff** sowie **Bewegungs-orientierte Angebote** eine **hohe Breitenwirkung** haben. Darüber hinaus sind jedoch **Massnahmen im Bereich Kommunikation** und entsprechende **Ressourcen** essentiell.

Stakeholder und Jugendliche stimmen **darüber hinaus bei folgenden spezifischen Massnahmen überein: Erstens** ist die Jugendarbeit **zu wenig bekannt** ist: Rund **ein Drittel kennt erstens die Angebote der Jugendarbeit nicht** und rund 44 % haben noch nie ein Angebot genutzt. Es braucht daher mehr Ressourcen für eine höhere **Sichtbarkeit, für Kooperationen mit Schulen und digitale Öffentlichkeits- und Jugendarbeit**. Aus Perspektive der Jugendarbeit sind auch **Profil und Wirkungen** zu wenig definiert. Bülach ist eine grosse Stadt und in den letzten zwanzig Jahren um 6'000 Zuziehende gewachsen bzw. wird in 20 Jahren um weitere 3'000 Einwohner:innen wachsen (Raum8vier, 2022). Dafür braucht es auch aus Sicht der Jugendlichen **zweitens mehr zentrale und dezentrale Räume**: Viele Jugendliche leben erst seit wenigen Jahren in Bülach oder kennen die Namen ihrer Wohnquartiere nicht. Die Commented Walks zeigten zudem, dass die Nutzung des Jugendtreffs auch bei mobilen Gruppen vom Wohnquartier abhängt und dass Gruppen wie jüngere Mädchen oder ältere Jugendliche auf **dezentrale und altersgerechte Angebote** angewiesen sind. Es braucht **drittens mehr personelle Ressourcen**, um die **Bekanntheit zu erhöhen, verschiedene Räume mit längeren Öffnungszeiten** zu betreiben und Angebote für **viertens weitere Zielgruppen** zu schaffen. Bülach weist mit 6.3 % pro 1'000 Einwohner:innen im Vergleich zu anderen Gemeinden im Kanton Zürich mit 15 bis 25 % den geringsten Wert an Stellenprozenten auf.

Die **Wünsche spezifisch aus Sicht der Jugendlichen** unterscheiden sich darüber hinaus **nach Geschlecht**: Mädchen wünschen sich mit sehr hohen Werten **Roundabout youth** und den **Mädels Treff**, Jungen **Boyzaround**, gefolgt von **Jump Contest** und **Open Sunday**. **Bedürfnis- und lebensweltorientierte Angebote für bestimmte Zielgruppen** wie Mädchen und Jungen müssten daher weitergeführt und ausgebaut werden. Dies geht einher mit einer grösseren Vielfalt an Fachprofilen von Jugendarbeitenden, z.B. für den Mädchentreff. Die Frage nach Vertrauenspersonen zeigt einen **Bedarf an niederschwelliger Beratung auch durch die Jugendarbeit** an.

2.6 Handlungsbedarf Sozialraum und Verpflegung

Grundsätzlich hat es **genügend Plätze in Bülach – rund die Hälfte wählten dazu in der Online-Befragung die höchsten Werte**. Werden die Bewertungen mit dem **Faktor Geschlecht** kombiniert, ergeben sich geringfügige Unterschiede. Abhängig vom Alter fällt auf, dass 9- bis 12-jährige häufiger der Ansicht sind, dass es genügend öffentliche Räume hat als die 13- bis 18-jährigen. Dies kann damit zusammenhängen, dass 9- bis 12-jährige häufiger im Wohnumfeld und mit der Familie unterwegs sind (vgl. Commented

Walks). Die Treffpunkte stimmen mehrheitlich überein mit den Ergebnissen zu den Verpflegungsorten: 211 nennen das Südcenter als beliebter Ort, gefolgt vom Sonnenhof, der Schule, "kein Treffpunkt" und dem Bahnhof sowie weiteren Verpflegungs- und Einkaufsorten. Die ergänzende **offene Frage, was für Räume sich Jugendliche wünschen**, ergibt am häufigsten «nichts», darüber hinaus **Parks, Fussballfelder ein Kino und mehr Bänke**. Die spezifische Perspektive der **Stakeholder** ergab, dass es **weniger Konflikte und Drogenprobleme als in anderen Städten** gebe, dass jedoch Littering und Reklamationen wegen E-Scootern Handlungsbedarf aufzeigen.

Die Jugendlichen bewerten das **Willkommensgefühl auf Plätzen bzw. auf dem Schulweg erfreulich positiv mit 82 %** bei den **höchsten Werten**. Hier sind jedoch geschlechterspezifische Antworten relevant: Die positive Bewertung wird mit Blick auf die Frage, wo sich Jugendliche **nachts sicher fühlen relativiert: 823 von 1'297 Jugendlichen** geben an, dass sie **sich zuhause/bei Familie** sicher fühlen, 224 «überall», 120 mit Kolleg:innen/Freund:innen, 35 «wo es Licht hat». **Rund ein Drittel der Jugendlichen** fühlt sich **nachts nirgends sicher und draussen unsicher**. Dies sind doch rund **die Hälfte** einer statistisch relevanten Zahl und **zwei Drittel** fühlen sich **nur zu Hause sicher**. Zusammen mit den Ergebnissen der Commented Walks, – Mädchen fühlen sich nur im Wohnumfeld sicher und ältere Jugendliche wünschen autonome Räume –, ergibt sich die Notwendigkeit **dezentrale Angebote in Quartieren** zu prüfen und das Thema **sichere Plätze und Wege im öffentlichen Raum** aufzugreifen.

Zwei Drittel der antwortenden Jugendlichen bewerten das **Verpflegungsangebot** in der Nähe von Schule und Arbeit als **gut bis sehr gut**. Die **Auswahl an Verpflegungsorten** zeigt, dass **zu Hause** mit 24 %, dann das **Schulhausgelände, McDonald's** sowie der **Sonnenhof** am beliebtesten sind. Die 2'084 Nennungen **zu offen abgefragten «guten Verpflegungsorten»** zeichnen darüber hinaus ein eindeutiges Bild: Es **dominieren Mc Donalds, Migros, Roy's** und Sonnenhof. Öffentliche Räume werden keine genannt. Günstigere Angebote werden lediglich an zehnter Stelle von Befragten gewünscht.

2.7 Sozialraum Bülach: Ergebnisse Commented Walks

Sozialräume erfüllen zentrale Bedürfnisse von Jugendlichen (Deinet, 2013): Sie entwickeln sich, indem sie den Lebensraum erweitern, gestalten und sich so mit der Erwachsenenwelt auseinandersetzen (Muri & Suppa, 2018, S. 17). Die Commented Walks oder Stadtspaziergänge dienen daher dazu, Perspektiven auf den Alltagsraum vor Ort sowie sozialräumliche Anliegen spezifischer Gruppen von Jugendlichen kennenzulernen. Dabei wurden folgende Gruppen befragt:

Gruppe 1 – Ältere Jugendliche mit Fokus öffentlicher Raum: Diese Gruppe ist besonders in Wachstumsgemeinden davon betroffen, dass öffentliche Räume knapp werden und Neubaugebiete wenig Aneignungsmöglichkeiten für meist mobile Gruppen Jugendlicher bieten.

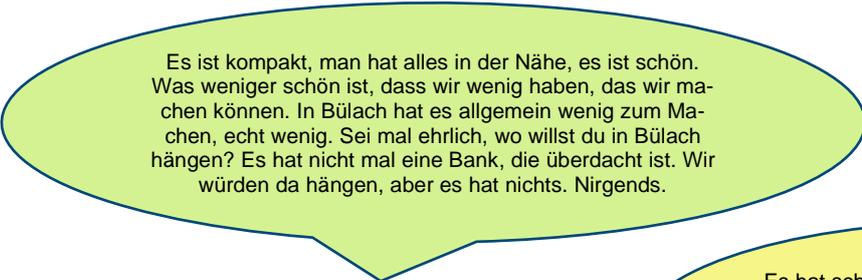
Gruppe 2 – Mädchen Mittelstufe Quartier Allmend, die wenig Räume nutzen: Die Nicht-Nutzung des öffentlichen Raums von Mädchen ist eine allgemeine Tendenz nicht nur in Bülach. In diesem Quartier sind zudem die Aussenräume für jüngere Kinder gestaltet und daher für diese Altersgruppe wenig geeignet.

Gruppe 3 – Jungen in Lehre: In dieser Gruppe wurden Jugendliche angesprochen, die ihre Freizeit eher in Einkaufszentren verbringen und aufgrund der Lehre über weniger Freizeit verfügen.

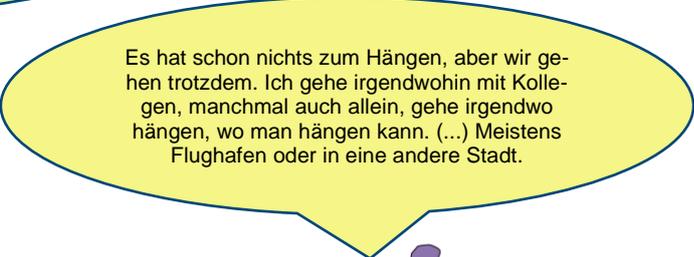
Die **Ergebnisse der Commented Walks** zeigen typische Muster der Raumanneignung: Stadträume und Wohnumfeld sind für Kinder und Jugendliche bedeutsame Alltags- und Bildungsräume (Muri 2022). Sie sollten daher altersgerechte Interaktions- und Gestaltungsmöglichkeiten bieten (Muri & Suppa 2017).

2.7.1 Gruppe 1: Ältere Jugendliche – Fokus Raum

Die Interviews mit den zwei 16-jährigen männlichen Jugendlichen verdeutlichen eindrücklich, dass Bülach zwar Heimat ist, weil sie hier geboren sind. Aber es gibt **zu wenig Angebote für mobile Jugendliche**, die gerade für **diese Altersgruppe essentiell** sind. Die Aussagen stehen im **Widerspruch zur positiven Bewertung** öffentlicher Räume in der **Online-Umfrage**: Es verdeutlicht auch, dass qualitative raumbezogene Methoden wichtig sind:



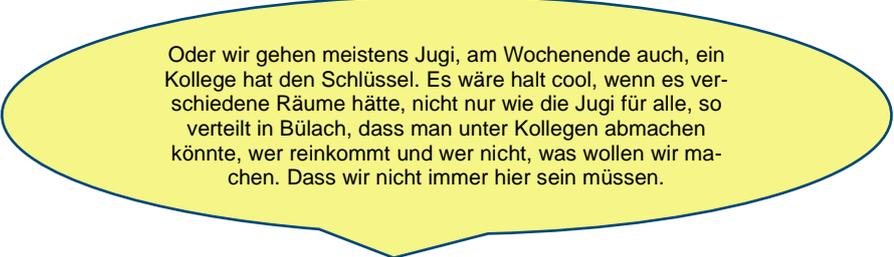
Es ist kompakt, man hat alles in der Nähe, es ist schön. Was weniger schön ist, dass wir wenig haben, das wir machen können. In Bülach hat es allgemein wenig zum Machen, echt wenig. Sei mal ehrlich, wo willst du in Bülach hängen? Es hat nicht mal eine Bank, die überdacht ist. Wir würden da hängen, aber es hat nichts. Nirgends.



Es hat schon nichts zum Hängen, aber wir gehen trotzdem. Ich gehe irgendwohin mit Kollegen, manchmal auch allein, gehe irgendwo hängen, wo man hängen kann. (...) Meistens Flughafen oder in eine andere Stadt.



Die Jugendlichen berichten auch von **Konflikten mit anderen Erwachsenen und der Polizei**, wenn sie mit dem Roller unterwegs sind, obwohl sie sich ihrer Ansicht nach korrekt verhalten. Es wird deutlich, dass der **Jugendtreff** vor diesem Hintergrund eine **zentrale Rolle** einnimmt und dass **mehr dezentrale Räume notwendig** wären, damit die Jugendlichen mobil sein und sich altersgerecht treffen können:



Oder wir gehen meistens Jugi, am Wochenende auch, ein Kollege hat den Schlüssel. Es wäre halt cool, wenn es verschiedene Räume hätte, nicht nur wie die Jugi für alle, so verteilt in Bülach, dass man unter Kollegen abmachen könnte, wer reinkommt und wer nicht, was wollen wir machen. Dass wir nicht immer hier sein müssen.

Für den **Jugendtreff** wünschen sie sich **mehr Räume** und **längere Öffnungszeiten**, mehr Möglichkeiten draussen zu hängen und darüber hinaus **mehr Räume für ältere Jugendliche** wie Bars für 16 plus. Die **Kritik an altersgemischten Angeboten** macht deutlich, dass die von Stakeholdern vorgeschlagenen altersgemischten Quartierzentren ergänzt werden müssten:



Der Treff mit den Leuten ist schon cool, aber wo es ist, macht keinen Sinn. Ein Stock, alles eng. Die Lage ist gut, aber zu einem Zeitpunkt darf man nicht so laut sein. (...) Ich finde es gut, aber die Jugli sollte beim Wald sein oder in einem Industriegebiet, wo wir laut sein können. Wir dürfen hier nach acht Uhr nicht hängen, wenn die Jugli geschlossen ist.



Dass wir nicht immer hier sein müssen. (...) Gute Bars oder irgend ein Aufenthalt für 16 plus. Dass nicht einfach kleine Kinder kommen können. Das finde ich auch echt komisch in der Jugli, wenn ich hier Erstklässler sehe.

2.7.2 Gruppe Mädchen Mittelstufe

Die befragten Kinder und Jugendlichen repräsentieren **kontrastierende Gruppen**. Daher verdeutlicht ihre Sicht die **Diversität der Zielgruppen**. Ihre Perspektive ist daher für eine **Differenzierung von räumlichen Bedürfnissen und Angeboten** der Jugendarbeit zusammen mit aus der Literatur und Online-Erhebung relevant. Für die befragten Mädchen aus der Mittelstufe bildet das **Wohnumfeld den zentralen Lebensraum**. Dieser ist oft **wenig bedürfnisgerecht gestaltet oder darf durch Regeln** der Hauswartung oder der Eltern nur eingeschränkt genutzt werden.



Manchmal spiele ich draussen vor dem Haus, mit Kolleginnen auf der Rutschbahn oder zuhause bei meiner Tante. (...) Ich spiele mit meinem jüngeren Bruder, sonst ist er wütend auf mich. Dann gehen wir nach draussen vor dem Haus oder zum Schulhaus.



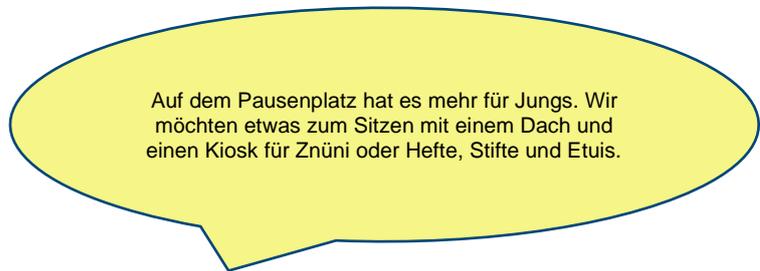
Die Spielplätze waren früher besser, jetzt sind sie zum Teil beschädigt. (...) Sie haben unseren Spielplatz zerstört, wie wissen nicht weshalb. Deshalb bin auch nicht oft draussen. (...) Wir dürfen nicht von einem Spielplatz zum anderen. Der Hauswart verbietet es uns.

Alltagswege beschränken sich auf den Weg zu **Freizeitskursen** oder die **Altstadt**, die sie wenn überhaupt nur zu zweit besuchen dürfen. Oft müssen sie auf jüngere Geschwister aufpassen und **Jungen** haben einen deutlich **grösseren Bewegungsradius**:

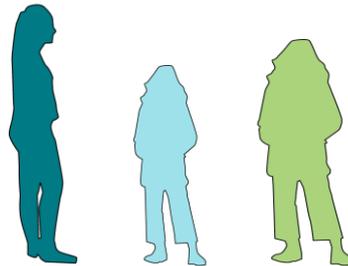


Mein Bruder ist zwölf, er darf immer überall hingehen. Aber ich darf nur bis zur Migros oder Schule, aber nicht oft. Die Jungen dürfen mehr machen, auch mein jüngerer Bruder und die Cousins.

Um so bedeutsamer werden **geschlechterspezifische dezentrale sozialräumliche Angebote der Kinder- und Jugendarbeit im Quartier**:



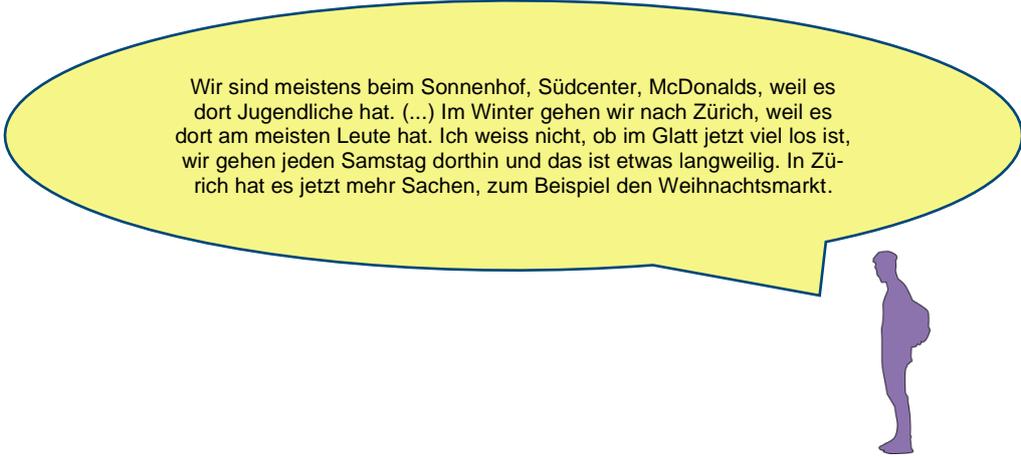
Auf dem Pausenplatz hat es mehr für Jungs. Wir möchten etwas zum Sitzen mit einem Dach und einen Kiosk für Znüni oder Hefte, Stifte und Etuis.



Die meisten **Mädchen** haben einen **geringen Bewegungsradius** und berichten von **Angsträumen**, wenn Streit und Schlägereien vom Schulhausplatz ausgehen und sie bis nach Hause von Jungs verfolgt werden. Sie wünschen sich einen **Treffpunkt in Quartiernähe**, wo sie alleine hingehen können, um **Sport** zu machen, **Skaten, Tanzen, Bowling, Singen** und Karaoke sowie **häufiger Open Sunday** mit einem separaten Raum für eine **Mädchendisco** am Open Sunday anbieten.

2.7.3 Gruppe Jungen, Lehre

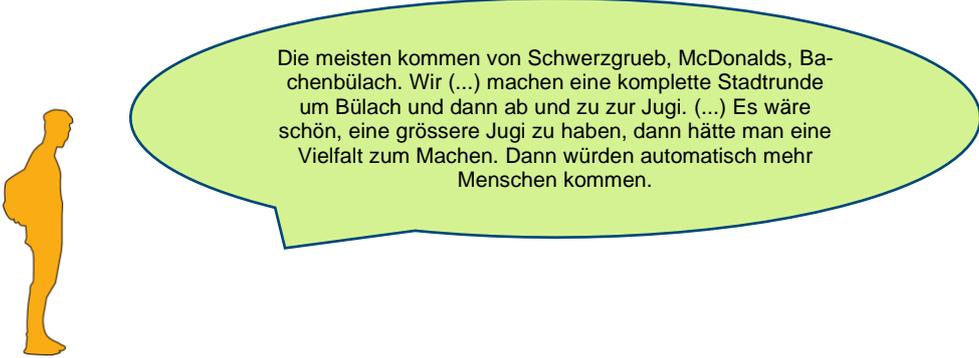
Für **Jugendliche** erhalten **urbane Räume**, kommerzielle **Essensangebote**, viele **Leute** und vor allem **andere Jugendliche** eine zentrale Bedeutung, wie die Freizeitmuster der zwei befragten männlichen Jugendlichen zeigen (Muri 2016):



Wir sind meistens beim Sonnenhof, Südcenter, McDonalds, weil es dort Jugendliche hat. (...) Im Winter gehen wir nach Zürich, weil es dort am meisten Leute hat. Ich weiss nicht, ob im Glatt jetzt viel los ist, wir gehen jeden Samstag dorthin und das ist etwas langweilig. In Zürich hat es jetzt mehr Sachen, zum Beispiel den Weihnachtsmarkt.

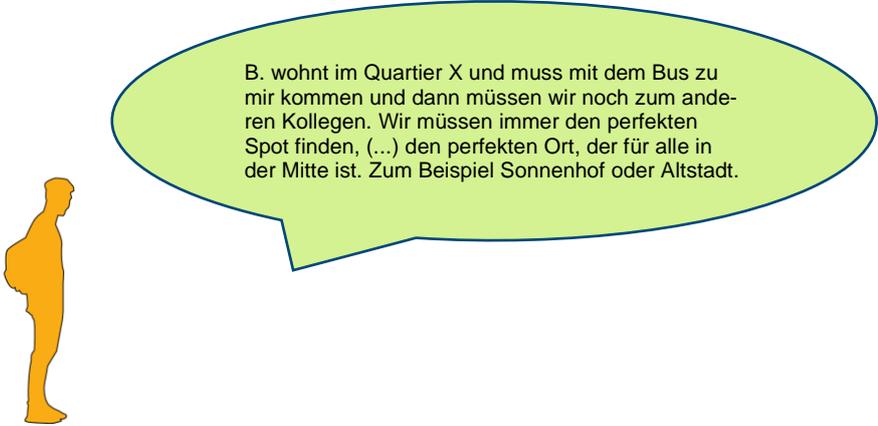
Jugendliche eignen sich Räume an, indem sie unterwegs sind. Die Befragten wohnen in Nähe des Jugli und sind mit dem **Angebot an öffentlichen Plätzen zufrieden.**

Es gibt jedoch **zu wenig Bänke** im öffentlichen Raum und der **Jugendtreff ist zu abgelegen** und müsste **zentralere Standorte anbieten.** Das Jugli ist eine Station auf ihrem Weg und hätte mit **geeigneten Angeboten und Öffnungszeiten** auch mehr Nutzende:



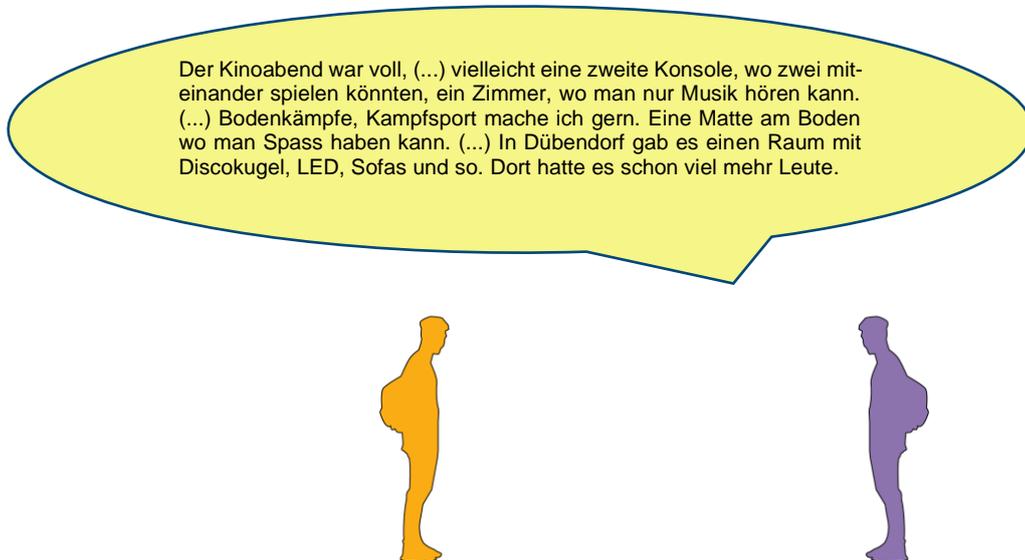
Die meisten kommen von Schwerzgrueb, McDonalds, Bachenbülach. Wir (...) machen eine komplette Stadtrunde um Bülach und dann ab und zu zur Jugli. (...) Es wäre schön, eine grössere Jugli zu haben, dann hätte man eine Vielfalt zum Machen. Dann würden automatisch mehr Menschen kommen.

Die **Raumorientierung** erfolgt zum einen **digital** zum anderen an **Essensangeboten und Buslinien.** Sie kennen weder Quartier- noch Strassennamen. **Mehr Jugendtreff-Standorte auch an zentraler Lage** würden die Raumorientierung und **Identifikation** mit Bülach ermöglichen:



B. wohnt im Quartier X und muss mit dem Bus zu mir kommen und dann müssen wir noch zum anderen Kollegen. Wir müssen immer den perfekten Spot finden, (...) den perfekten Ort, der für alle in der Mitte ist. Zum Beispiel Sonnenhof oder Altstadt.

Freizeitmuster sind für die **Planung von Angeboten** zentral. Sie zeigen, dass Jugendliche unter der Woche einen dicht getakteten Fahrplan haben und digitale Medien nutzen. Angebote im Jugi müssen daher **flexibel auf aktuelle Präferenzen der Jugendlichen** eingehen, um die Konkurrenz digitaler Medien aufzufangen. Dafür braucht es **mehr Räume** und ein **breit aufgestelltes Team**:



2.8 Potentiale und Fachprofile der Jugendarbeit

Abschliessend soll mit Fokus auf die **Perspektive der Stakeholder** auf bestehende und potentielle **Fachprofile** bei Massnahmen eingegangen werden. **Folgende Bereiche sind gut aufgestellt:** Umgang mit Diskriminierung und Barrierefreiheit; Lebensweltliche Perspektive und heterogene Lebenssituationen; Peer to Peer Ansätze vorhanden, benötigen jedoch mehr Ressourcen. **Handlungsbedarf** besteht in folgenden Bereichen – häufigste zuerst genannt: **1) Mehr Räume: Zentrum und dezentral für neue Quartiere** und Synergien mit Quartierarbeit (Gemeinschaftszentrum). **2) Potential Kinderanimation und Transition Jugendarbeit** (5./6. Klasse): Schnittstellen zu Schulen, Gemeinwesenarbeit und Vereinen. **3) Digitale Jugendarbeit:** Aussendarstellung konkreter und aktuell, Kooperation mit Schulen (ipad). **4) Dezentrale Angebote in Quartieren:** Neuzuzüger und belastete Quartiere besser erreichen (z.B. Modell Kloten mit Schlüssel-/Begleitpersonen). **5) Niederschwellige Angebote für belastete und schwer erreichbare Jugendliche:** Chancengleichheit, psychische Belastung, Isolation. **6) Sozialraumorientierte** aufsuchende Jugendarbeit. **7) Öffentlicher Raum:** Konflikte, Littering, Foodtrucks mit Präsenz Jugendarbeit. **8) Mehr Ressourcen für Peer to Peer und bildungstheoretisch-lebensweltliche** Ansätze. **9) Position Jugendarbeit: Mehr Stellenwert in Politik** und Fachlichkeit der Jugendarbeit wichtig (z.B. Horgen: Leitbild). **10) Vision Fachstelle Soziokultur und/oder Gemeinschaftszentrum in weiterer Zukunft:** Damit könnten Synergien für Projekte für Jugendliche, Familien und Alter sowie zu Quartierarbeit und Stadtplanung genutzt werden.

3 Konzept: Grundlagen der Jugendarbeit Bülach

Kinder- und Jugendpolitik ist eine Querschnittsaufgabe: Sie verfolgt das Ziel, Kinder- und Jugendarbeit und damit die ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu fördern. Dies umfasst ein breites Spektrum zwischen «Freizeitaktivitäten, (...) Formen der politischen, kulturellen und ästhetischen Bildung, sowie Projekten zur politischen Partizipation» (BSV & SODK, 2022). Die Kinder- und Jugendpolitik beruht auf den drei Säulen *Schutz*, *Förderung* und *Mitwirkung*. Sie stehen im Einklang mit der «Strategie für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik» des Bundesrates von 2008 und der UN-Kinderrechtskonvention von 1989. Ziel ist es, «den Schutz, das Wohlergehen und die soziale Integration aller Kinder und Jugendlichen mittels öffentlicher Tätigkeiten, Massnahmen und Einrichtungen zu gewährleisten, um so die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern und ihren Interessen und Bedürfnissen gerecht zu werden, unabhängig von Geschlecht, sozialer Zugehörigkeit, Herkunft oder Behinderung» (Bundesrat, 2008, S. 4).

Schutz bedeutet, Kinder und Jugendliche «vor Gefährdungen durch Einwirkungen und Einflüsse in ihrer Lebenswelt» (Bundesrat, 2008, S. 4) wie sexuellem Missbrauch, gesundheitsschädigenden Lebens- und Arbeitsbedingungen, nicht altersgemäßem Gebrauch von legalen und illegalen Suchtmitteln zu bewahren. Dies umfasst präventive und pädagogische Massnahmen. *Förderung* umfasst die Entwicklung und Autonomie durch schrittweises Einüben von Selbstständigkeit und die Übernahme sozialer Verantwortung. Erziehung, Bildung und Betreuung stehen dabei in Wechselbeziehung zueinander. «Freiräume für eigenes Tun, Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten sowie ihrer Kreativität» (ebd., S. 4) als Handlungsfelder der Jugendarbeit sind dabei essentiell. Der Förderung von Chancengleichheit und -gerechtigkeit unabhängig von Geschlecht, sozialer Herkunft oder Behinderung kommt hier eine zentrale Rolle zu. *Mitsprache und Mitbestimmung* als dritter Pfeiler beruht auf dem Verständnis «von Kindern und Jugendlichen als eigenständige (Rechts-)Subjekte in Bezug auf ihre persönliche Lebenssituation» (ebd., S. 5) sowie dem Einbezug bei Entscheidungen, von welchen sie betroffen sind.

Jugendarbeit orientiert sich auf dieser Grundlage an den Anforderungen, Lebenssituationen und Lebensumständen von Kindern und Jugendlichen und davon ausgehend ihren Potentialen. Zentral dabei ist die Anerkennung der Vielfalt von Erfahrungen, Bedürfnissen und Lebensumständen junger Menschen (Witte, Schmitt & Niekrenz, 2021, S. 375). Diese Perspektive der Jugendarbeit ermöglicht es jungen Menschen, ihre individuellen Stärken zu entfalten und Wirksamkeit zu erleben (DOJ, 2018a, S. 5-6). Dies bedeutet auch, Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen oder sozialen Benachteiligungen gerecht zu werden sowie Selbstwirksamkeit und Chancengleichheit zu ermöglichen (Scherr, 2021, S. 647).

Innerhalb der *Legislativziele für die Amtsperiode 2022-2026*, die durch den Stadtrat Bülach beschlossen wurden, bildet das Thema «Wohn- und Arbeitsstadt» einen Schwerpunkt, in welchem unter anderem das Legislativziel «*Bülach verfügt über eine wirkungsvolle Jugendarbeit*» formuliert wurde. Die *Jugendarbeit in der Stadt Bülach* setzt sich vor diesem Hintergrund zum Ziel, Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt zu unterstützen, ihre Fähigkeiten und Potentiale entsprechend ihren Möglichkeiten zu erkennen und zu entwickeln. Darüber hinaus soll die Jugendarbeit im umfassenden Sinne zur Förderung des *Zusammenlebens in der Stadt Bülach zwischen Generationen* und spezifischen Gruppen beitragen: Demokratie-Erfahrung mit Beteiligungsangeboten im Rahmen politischer Prozesse und politische Bildung sind wesentlich für das Aufwachsen kommender Generationen. Um diese Ziele zu erreichen, bildet das vorliegende Konzept inkl. Massnahmenempfehlungen zur Umsetzung die wesentliche Grundlage.

4 Konzept: Strategische Ziele, Zielgruppen und Personalressourcen der Jugendarbeit Bülach

Im Modul 3 wurden im Rahmen von **drei Workshops** mit Fachpersonen der Stadt Bülach unter Leitung von Prof. Gabriela Muri und Mitarbeit von Sofiane Yousfi vom Institut für Jugend, Kindheit und Familie der ZHAW die Ergebnisse der Module 1 und 2 analysiert. Aus der Stadt Bülach nahmen Stadträtin Frauke Böni (Ressort Soziales und Gesundheit), Bigna Mosca (Leitung Gesellschaft), Nadine Perego (Leitung Bereich Gesellschaft und Gesundheit) und Aco Lukic (Jugendarbeiter Bülach) teil. Im folgenden Kapitel werden die auf Grundlage der *Theoretischen und Empirischen Situationsanalyse* in den drei Workshops erarbeiteten strategischen Ziele der Jugendarbeit Bülach, die Zielgruppen und die Personalressourcen dargelegt.

4.1 Strategische Ziele

1) Die Jugendarbeit in Bülach soll sichtbar und allen Jugendlichen bekannt sein: Sie soll ein klares Profil haben und neben Familie und Schule als «dritte Instanz» niederschwellige Ansprechperson für Jugendliche sein. Die Angebote sollen inkludierend und barrierefrei sein sowie eine bedürfnisorientierte Vielfalt widerspiegeln (Wyss 2022). Sie soll dazu beitragen, dass Jugendliche gerne in Bülach leben und ihre Freizeit verbringen. Der digitale Auftritt trägt zur Sichtbarkeit und Bekanntheit der Angebote bei.

2) Die Jugendarbeit weist ein theoretisch und konzeptionell abgestütztes Fachprofil auf: Sie definiert strategische Ziele und Wirkungsziele entlang aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen. Niederschwelligkeit der Angebote, Chancengleichheit für verschiedene Zielgruppen, Bedürfnisorientierung, Prävention, Partizipation und Jugendarbeit als Lernort für Demokratieerfahrung stellen dabei zentrale Eckpfeiler dar. Wirkungsziele werden regelmässig evaluiert und eine sorgfältige Bedarfsanalyse ist essentiell, um die Bedürfnisse verschiedener Gruppen von Jugendlichen zu verstehen (DOJ, 2018a, S. 9).

3) Die Jugendarbeit stärkt ihre Positionierung im politischen Umfeld und die Vernetzung mit relevanten Akteur:innen: Eine zentrale Rolle übernehmen dabei der Jugendtreff, die vermehrte Präsenz und Zusammenarbeit mit Schulen der Mittel- und Oberstufe sowie der Ausbau der mobilen Kinder- und Jugendarbeit für die 5. und 6. Klasse. Die strategische Vernetzung in kommunalen und überregionalen Gremien sowie mit Vereinen stärkt die strategische und fachliche Positionierung.

4) Die Jugendarbeit gestaltet ihr Angebot in für Jugendliche bedeutsamen Sozialräumen: Der Jugendtreff soll sichtbar sein sowie ein breites Angebot an geeigneten Räumen und Öffnungszeiten anbieten. Ergänzend dazu sollen die Angebote im Treff mit dezentralen Räumen im Quartier sowie mobilen Angeboten im öffentlichen Raum lebensweltnah und zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Jugendlichen entwickelt werden. Mädchen der 5. und 6. Klasse, Jugendliche ab 16 Jahren sowie neu zuziehende Jugendliche sind besonders auf geeignete Sozialräume im Quartier oder im Stadtzentrum angewiesen.

5) Chancengleichheit und niederschwellige Angebote für belastete und schwer erreichbare Jugendliche: Die Jugendarbeit trägt dazu bei, dass Jugendliche die Herausforderungen ihres Lebensabschnitts bewältigen können. Dafür orientiert sie sich an ihren Lebensumständen, Ressourcen und Potentialen und damit an Chancengerechtigkeit (Scherr 2021/DOJ 2018). Sie fördert mit informellen Bildungsangeboten die Chancengleichheit (Hafen 2005) sowie den kompetenten Umgang mit digitalen Medien. Sie geht bei aktuellen Herausforderungen wie psychischen Belastungen und Isolation proaktiv und beratend auf Jugendliche zu.

6) Prävention vor Missbrauch, Diskriminierung, Gewalt, Radikalisierung, Suchtmittelkonsum stellt einen Schwerpunkt der Jugendarbeit dar: Durch Vernetzung mit Schulen, Fachpersonen, Stadtpolizei, Lehrbetrieben, Weiterbildung sowie niederschwellige Beratung von Jugendlichen und Peer to Peer-Angeboten sollen kritische Lebenssituationen und Übergänge zum Beispiel bei Lehrstellenabbruch erkannt werden. Subjektorientierte Jugendarbeit soll in Koordination mit Fachstellen dazu beitragen, dass Selbstwirksamkeit, Lebenskompetenz und Konfliktfähigkeit gestärkt werden (Schwanenflügel & Schwerthelm 2021).

7) Transition ins Jugendalter – 5./6. Klasse als bedeutsame Phase: Der Übergang in die Jugend ist eine Schlüsselphase des Aufwachsens. Nicht alle Jugendlichen verfügen über die gleichen primären Ressourcen (Familien, Nachbarschaft, Gleichaltrige). Die Jugendarbeit bildet hier eine zentrale sekundäre Ressource: Angebote in Schulen sowie Kinderanimation und Jugendarbeit aufsuchend in Quartieren erreichen breite Zielgruppen in einem jüngeren Alter. Sie leistet damit niederschwellige Präventionsarbeit, um Jugendliche bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und der Bewältigung von Risiken zu unterstützen.

4.2 Zielgruppen

Die primäre Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 12 bis 16 Jahren im Oberstufenalter. Die aktuelle Nutzergruppe von eher männlichen 12- bis 18-Jährigen aus der Sekundarschule soll erweitert werden. Zudem sollen mit bedürfnisorientierten Angeboten spezifische Gruppen erreicht werden. Diese Zielgruppen sollen mit folgenden Schwerpunkten prioritär adressiert werden:

1) Breite Zielgruppe, Jugendliche zwischen 12 bis 16 Jahren: Erweiterte Angebote im Jugendtreff sowie dezentral gemäss Umfrage bei Jugendlichen.

2) Mehr Jugendliche der 5./6. Klasse: Schulen, Kinderanimation sowie aufsuchend in Quartieren.

3) Geschlechterspezifische und -gemischte Angebote: Ausbau beliebter bestehender Angebote sowie spezifische Angebote für Mädchen und Mädchenarbeit.

4) Jugendliche aus strukturell benachteiligten Familien: Aufsuchende Kinderanimation in Quartieren und informelle Bildungsangebote.

5) Ältere Jugendliche – autonome Räume: Mehr öffentliche Plätze und autonome Räume für mobile Praxen sowie Förderung Akzeptanz bei Bevölkerung.

6) Jugendliche in kritischen Übergangsphasen, z.B. Lehre: Niederschwelliger Zugang zur Jugendarbeit, z.B. bei Lehrabbruch.

4.3 Personalressourcen

Der Vergleich mit anderen Gemeinden zeigt, dass die Jugendarbeit über zu wenig Ressourcen verfügt: Bülach weist mit 6.3 % pro 1'000 Einwohner:innen im Vergleich zu anderen Gemeinden im Kanton Zürich mit 15 % bis 25 % den geringsten Wert an Stellenprozenten auf. Die Workshops und Interviews mit Stakeholdern haben darüber hinaus **zu wenig Ressourcen klar als dringenden Handlungsbedarf** identifiziert. Es braucht zusätzliche personelle Ressourcen, um die Bekanntheit zu erhöhen, verschiedene Räume mit längeren Öffnungszeiten zu betreiben und Angebote für weitere Zielgruppen zu schaffen. Der Aufbau von räumlich und zeitlich offenen Strukturen bzw. Treffangeboten sowie tragfähigen Beziehungen ist in der Jugendarbeit von essentieller Bedeutung. Die ZHAW hat in Zusammenarbeit mit den Fachpersonen der Stadt Bülach im dritten Workshop auf Grundlage der definierten Ziele, Zielgruppen und Handlungsfelder die erforderliche Anzahl Stellenprozente ermittelt. Mit **500 Stellenprozenten** erreicht die Jugendarbeit einen **Mittelwert** im Vergleich zu anderen Gemeinden: Für Bülach entsprechen 500 Stellenprozente einem **Anteil von 20 % pro 1'000 Einwohner:innen bei 25'000 Einwohner:innen**. Die Stellen sollen von ausgebildeten Fachpersonen abgedeckt werden. Ergänzt wird das Team wie bis anhin mit Mitarbeitenden in Ausbildung und Praktikant:innen oder Zivildienstleistenden.

5 Konzept: Prinzipien der Jugendarbeit Bülach

Die Jugendarbeit Bülach orientiert sich an den Arbeitsprinzipien des Dachverbands Offene Kinder- und Jugendarbeit (DOJ 2018): «Offenheit», «Freiwilligkeit», «informelle Bildung», «Partizipation», «Niederschwelligkeit» und «lebensweltliche Orientierung». Sie bilden den fachlich fundierten Orientierungsrahmen für die konzeptionelle Ausdifferenzierung der Handlungsfelder und Massnahmenempfehlungen zur Umsetzung in Bülach:

Offenheit ist für den konzeptionellen Rahmen der Jugendarbeit entscheidend: Es bedeutet, dass das Profil und die Aussenwirkung für eine breite Zielgruppe sichtbar und die Jugendarbeit niederschwellig erreichbar sind. Jugendliche leben heute in einem Umfeld mit vielen Optionen in Freizeit, beim Konsum und digitalen Medien. Damit sich möglichst viele angesprochen fühlen, sollten Angebote sich daher an soziokultureller Vielfalt und verschiedenen Lebenslagen und -stilen von jungen Menschen ausrichten. *Freiwilligkeit* zeichnet die Nutzung der Jugendarbeit aus: Jugendliche leben in einer Lebensphase, in der sie sich in einem Spannungsfeld zwischen Familie und eigenständiger Lebensführung befinden (Hurrelmann 2016). Sie benötigen Freiräume, in denen sie selbstbestimmt handeln und experimentieren können. Dafür sind offene Räume und Gestaltungsspielräume entscheidend. Besonders für Jugendliche in prekären Lebenssituationen sind Orte mit vertrauten Bezugspersonen ausserhalb von Familie und Schule entscheidend für den weiteren Lebensweg. *Partizipation* in der Jugendarbeit übernimmt einen Leistungsauftrag, der über die kreative Gestaltung von Freizeit hinausgeht: Sie erfüllt eine sozialpolitische Aufgabe, indem gesellschaftliche Teilhabe und positive Demokratieerfahrung zum Beispiel mit Projekten umgesetzt werden können. Jugendarbeitende bringen als Fachpersonen Qualifikationen mit, Mitwirkung und Mitbestimmung gerade bei marginalisierten jungen Menschen zu fördern, die Anerkennung und Selbstwirksamkeit auf ihrem Lebensweg kaum erfahren haben (Witte, Schmitt & Niekrenz, 2021, S. 381). Als Lernort für *informelle Bildung* leistet Jugendarbeit daher einen wesentlichen Beitrag zur Prävention vor Radikalisierung und Gewaltbereitschaft: Räume, Angebote und die Begleitung von Fachpersonen schaffen vielfältige Bildungsgelegenheiten. Lernprozesse im Rahmen der Kinderanimation erreichen zum Beispiel Kinder aus bildungsfernen Familien ab der fünften und sechsten Primarschulklasse auf spielerische Weise im Gegensatz zur Leistungsorientierung in der Schule (Muri & Scholian 2023). *Niederschwelligkeit* ist hier ein Schlüsselfaktor: Dies bedeutet, dass Gelegenheitsstrukturen und ein einfacher Zugang unabdingbar sind (Müller-Suleymanova et al. 2022). Damit Partizipation, informelle Bildung und Niederschwelligkeit wirksam umgesetzt werden können, stellt die *Orientierung an Lebenswelten* der Jugendlichen ein grundlegendes Handlungsprinzip dar. Sie erfordert die sozialräumliche Ausrichtung an den Alltagsräumen der Jugendlichen mit einem offenen Treff sowie mobiler Jugendarbeit im Quartier oder im öffentlichen Raum.

Jugendarbeit orientiert sich an theoretischen und methodischen *Grundlagen der Sozialen Arbeit als Profession*: Ressourcen-, Bedürfnisorientierung und Beziehungsarbeit, ein geschlechtsreflektierter Umgang, ein reflektierter Umgang mit kultureller Identifikation stellen wesentliche Arbeitsprinzipien dar. Sie ermöglichen, dass Ressourcen und Potentiale der Jugendlichen erkannt werden und ihre Themen, Interessen und Anliegen analysiert und mit Massnahmen aufgegriffen werden. Beziehungsarbeit ist für Präventionsarbeit unentbehrlich: Die «Kultur der 2., 3. und 4. Chance» ist ein wichtiges Konzept, auch wenn Grenzen überschritten werden. Sie basiert auf Vertrauen und damit tragfähigen Beziehungen mit Jugendarbeitenden vor Ort. Fachpersonen reflektieren dabei stets stereotype Rollenzuweisungen und -bilder betreffend Geschlecht oder kultureller Identifikation. Bei Entwicklungs- und Lernprozessen gerade in schwierigen Lebensphasen leistet die offene Jugendarbeit daher vor Ort in Bülach einen wesentlichen sozialpolitischen Beitrag (DOJ, 2018).

6 Handlungsfelder: Massnahmenempfehlungen zur Umsetzung

Im folgenden Kapitel werden **fünf zukünftige Handlungsfelder** der Jugendarbeit Bülach und **Massnahmenempfehlungen zur Umsetzung** beschrieben. Sie sind das Ergebnis der in **Kapitel 1 bis 4 dargelegten Erkenntnisse** sowie der **drei Workshops** im Modul 3. Unter Leitung von Prof. Gabriela Muri und Mitarbeit von Sofiane Yousfi ZHAW wurde mit Stadträtin Frauke Böni, Bigna Mosca, Nadine Perego und Aco Lukic das Konzept mit Massnahmenempfehlungen zur Umsetzung in **folgenden Handlungsfeldern** entwickelt:

6.1 Handlungsfeld 1: Profil und Aussenwirkung

Strategisches Ziel 1: «Die Jugendarbeit ist sichtbar und allen Jugendlichen bekannt: Sie hat ein klares Profil und ist neben Familie und Schule niederschwellige Ansprechpartnerin für Jugendliche.»

6.1.1 Konzeptioneller Bezug Profil und Aussenwirkung

Ein klares Profil und die breite Sichtbarkeit sind grundlegend für eine wirkungsvolle Jugendarbeit. Auf dieser Grundlage kann sie als «dritte Instanz» niederschwellige Ansprechperson für Jugendliche sein. Die Angebote sollen inkludierend und barrierefrei sein sowie eine bedürfnisorientierte Vielfalt widerspiegeln (Wyss 2022). Wesentlich ist, dass mit einer blossen formellen Öffnung für alle Jugendlichen noch keine vollständige Inklusion erreicht wird (ebd., S. 4). Regelmässige sorgfältige Bedarfsanalysen bei Jugendlichen, Eltern, Schulen und anderen relevanten Partnern bilden den Ausgangspunkt, um die Bedürfnisse verschiedener Gruppen von Jugendlichen zu verstehen (DOJ, 2018a, S. 9). Empirisch fundiert ist die Jugendarbeit so in der Lage, jungen Menschen während Übergangsphasen hin zum Erwachsenenleben Unterstützung, Halt und Orientierung zu bieten. Gleichzeitig soll sie von Jugendlichen als Feld der Experimentation jenseits gesellschaftlicher Erwartungen wahrgenommen werden, das sie eigenständig gestalten und partizipativ weiterentwickeln können (Witte, Schmitt & Niekrenz, 2021, S. 381).

6.1.2 Massnahmenempfehlungen Profil und Aussenwirkung

Die Jugendarbeit Bülach ist zu wenig bekannt und **benötigt daher ein klares konzeptionell verankertes Profil**. Dies zeigte mit deutlicher Priorität sowohl die Umfrage bei Stakeholdern als auch bei den Jugendlichen. Der Jugendtreff ist dabei am bekanntesten, wird jedoch von den Jugendlichen nicht am häufigsten genutzt. Die Jugendlichen kennen die Jugendarbeit hauptsächlich über Netzwerke von Kolleg:innen, je rund ein Zehntel von einem Besuch in der Schule, über Social Media, Geschwister sowie einige über die Kirche, nur wenige durch Flyer. Die verplante Freizeit der Jugendlichen sowie die Konkurrenz zu digitalen Medien zeigen, dass Angebote oder Projekte zielgruppenspezifisch und orientiert an Wirkungszielen entwickelt werden müssen (DOJ 2018b). Zusammen mit dem Drittel die keine Angebote kennen, wird deutlich, dass Angebote bei der **Schule, Orte wie der Jugendtreff sowie bewegungsorientierte Angebote eine hohe Breitenwirkung** haben. Darüber hinaus braucht es Massnahmen und mehr Ressourcen für eine höhere **Sichtbarkeit, für Kooperationen mit Schulen und digitale Öffentlichkeits- und Jugendarbeit**. Dies umfasst Massnahmen im Bereich Kommunikation wie die Aktualisierung der Website und Medienarbeit, die Planung und Koordination von Vernetzungsgefässen mit Stakeholdern, mehr Informationsanlässe für Jugendliche an Schulen sowie der Ausbau des Jugendtreffs z.B. durch bewegungsorientierte Angebote mit hoher Breitenwirkung (vgl. Kap. 6.3.).

6.2 Handlungsfeld 2: Positionierung und Vernetzung

Strategisches Ziel 2: «Die Jugendarbeit erhält ein fachlich abgestütztes Profil. Sie definiert ihre Leistungen, Angebote und Wirkungsziele entlang aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen, um wichtige Ziele wie Integration, Chancengleichheit, Erreichbarkeit, Prävention sowie Selbstwirksamkeit und informelle Bildung für möglichst viele Jugendliche zu fördern.»

Strategisches Ziel 3: «Die Jugendarbeit stärkt ihre Positionierung im politischen Umfeld und die Vernetzung mit wichtigen Akteur:innen. Die strategische Vernetzung in kommunalen und überregionalen Gremien sowie mit Vereinen unterstützt die strategische und fachliche Positionierung.»

6.2.1 Konzeptioneller Bezug Positionierung und Vernetzung

Die Positionierung und Vernetzung stellt eine der drei zentralen Tätigkeitsbereiche der Jugendarbeit dar (DOJ 2018). Die theoretische und konzeptionelle Fundierung der Jugendarbeit ist massgebend, um eine klare Position zu entwickeln und damit strategische Ziele und Wirkungsziele im Spiegel relevanter Fachdebatten zu begründen. Innovationsorientierte Jugendarbeit bedeutet nach Deinet und Janowicz (2013, S. 255), konzeptionell abgestützt *erstens einen Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis* zu etablieren. Jugendarbeit fungiert hier als Drehscheibe und Schnittstelle verschiedener Akteur:innen der Kinder- und Jugendförderung sowie zu Politik und Verwaltung (DOJ 2018, S. 3). Sie vertritt *zweitens eine intermediäre Rolle* und trägt mit *Vernetzung und Dialog* wesentlich zur Vermittlung zwischen verschiedenen Akteur:innen wie Schulen oder Familien- und Elternarbeit bei (Deinet & Janowicz 2013, S. 255). Dies ermöglicht, aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen und Bedürfnisse von Jugendlichen gestützt auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse – z.B. im Bereich psychischer Gesundheit oder Radikalisierung –, aufzugreifen und geeignete Massnahmen zu entwickeln. Die periodische Evaluation und Anpassung von Wirkungszielen sowie empirische Bedarfsanalysen stellen die Effektivität sicher, um den Bedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden (DOJ, 2018a, S. 9). Erforderlich ist *drittens* der strategische Umgang mit Widerständen vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Mittel, um Innovationsorientierung oder Chancengerechtigkeit im Dienste der Zielgruppen umzusetzen (Deinet & Janowicz 2013, S. 255; Wyss 2022).

6.2.2 Massnahmenempfehlungen Positionierung und Vernetzung

Die Relevanz und der **Nutzen von Vernetzung** und der Netzwerke wurden von allen Stakeholdern als sehr **positiv und relevant** beurteilt: Die Jugendarbeit müsse im Vergleich zu anderen Gemeinden vor allem **strategisch, jedoch auch operativ** mit übergreifenden Themen und Projekten einen höheren Stellenwert in der Politik erhalten. Besonderer **Bedarf zur Vernetzung besteht bei Schule** und Schulsozialarbeit, sowie die Vernetzung mit Vereinen sollte ausgebaut werden. Aktuell werden die Vernetzungsgefässe neu positioniert, dabei soll mehr Gewicht auf die Partizipation für alle Themenbereiche gelegt werden. Für jedes Thema soll es eine Resonanzgruppe für direkt betroffene Einwohnende sowie einen Runden Tisch mit Vertretenden von zivilgesellschaftlichen und professionellen Leistungserbringenden geben. Für die Themen Alter sowie Inklusion (UNO-BRK) wurden die Anpassungen bereits umgesetzt. Für die Themen Kinder und Jugend soll dies bis Ende 2024 erfolgen. Das Gremium Netz Jugend Plus bietet voraussichtlich eine gute Grundlage, um zu einem solchen Runden Tisch erweitert zu werden. Die Zusammensetzung der Resonanzgruppen sind von den Fachpersonen der Jugendarbeit sowie der Frühen Förderung noch passend für die Vorhaben der Stadt Bülach auszuarbeiten. Die für das Thema Kinder und Jugend noch anzupassenden partizipativen Gefässe werden ein erster wichtiger Baustein für die Positionierung und Vernetzung sein. Eine weitere zentrale Rolle übernimmt **zweitens der Jugendtreff**, dessen Position durch den Ausbau von Öffnungszeiten und Angeboten verstärkt werden soll (vgl. Kap. 6.3). Die **Prävention** im Bereich psychosozialer Gesundheit, Radikalisierung, Umgang mit digitalen Medien oder Suchtmitteln sowie Gewaltbereitschaft und Radikalisierung stellt *drittens* eine zentrale Leistung der Jugendarbeit dar. *Viertens* soll durch die vermehrte **Zusammenarbeit mit Schulen** der Mittel- und Oberstufe sowie den Ausbau der mobilen Kinder- und Jugendarbeit für die 5. und 6. Klasse die Präsenz der Jugendarbeit auch bei jüngeren

Jugendlichen erhöht werden. Die **strategische Vernetzung in kommunalen und überregionalen Gremien**, mit Vereinen sowie Weiterbildungen sollen *fünftens* die fachliche Positionierung verbessern. Alle Massnahmen sollen dazu beitragen, dass die Akzeptanz der Anliegen von Jugendlichen sowie die Bedeutung einer wirkungsvollen Jugendarbeit bei breiten Bevölkerungskreisen gefördert werden.

6.3 Handlungsfeld 3: Jugendtreff und dezentrale Räume

Strategisches Ziel 4: «Die Jugendarbeit gestaltet ihr Angebot in für Jugendliche bedeutsamen Sozialräumen: Der Jugendtreff ist sichtbar und bietet ein breites Angebot an geeigneten Räumen, Aktivitäten und Öffnungszeiten. Dezentrale Räume im Quartier sowie mobile Angebote im öffentlichen Raum ergänzen das Angebot.»

6.3.1 Konzeptioneller Bezug Jugendtreff und dezentrale Räume

Die Bedeutung von Räumen für die Entwicklung von (Kindern und) Jugendlichen ist grundlegend. Der offene Jugendtreff mit alltagsnahen und niederschweligen Angeboten, die auf die Vielfalt von Erfahrungen, Bedürfnissen und Lebensumständen junger Menschen eingehen, ist daher für Jugendliche essentiell (Witte, Schmitt & Niekrenz, 2021, S. 375). «Jugend» variiert je nach Alter, geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung, Migrationshintergrund und anderen Faktoren (Uhlmann & Thomas, 2021, S. 462). Der Jugendtreff schafft mit genügend räumlichen und personellen Ressourcen Möglichkeiten, dass Jugendliche ihre Potentiale erkennen, um individuelle Stärken zu entfalten und Wirksamkeit zu erleben. Er ist damit auch ein bedeutsamer Ort informeller Bildung (DOJ, 2018a, S. 5-6). Dies bedeutet ausserdem, dass Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen oder sozialen Benachteiligungen bei spielerischen, kreativen und sportlichen Freizeitaktivitäten besser erreicht werden können (Pluto & Seckinger 2021). Subjektorientierte Jugendarbeit bietet hier fachbasierte Ansätze, aus der Analyse der individuellen Lebenssituation den Umgang mit Herausforderungen zu begleiten oder durch Beratung präventiv zu unterstützen (Scherr, 2021, S. 647). Damit leistet der Jugendtreff einen wichtigen Beitrag zum Umgang mit Konflikten und Vorurteilen, zur Chancengleichheit, Prävention sowie als Lernort für Partizipation und Demokratieerfahrung (Wyss 2022). Im Gegensatz zu Erwachsenen, die sich im Alltag in für sie gestalteten Wohn- und Freizeiträumen bewegen, sind dezentrale Angebote und der öffentliche Raum für Jugendliche ein wichtiger Ort, um sich mit Gleichaltrigen zu treffen. Mobile Jugendarbeit ist dafür essentiell (Deinet & Krisch 2021).

6.3.2 Massnahmenempfehlungen Jugendtreff und dezentrale Räume

Jugendarbeit muss dort stattfinden, wo Jugendliche ihre Freizeit verbringen und sich aufhalten. Die **lokale Präsenz des offenen Jugendtreffs** bildet daher das **Kernangebot** der Jugendarbeit für eine breite Zielgruppe zwischen 12 bis 16 Jahren. Der Jugendtreff ist gemäss Umfrage am bekanntesten, wird jedoch nicht am häufigsten genutzt. Gründe dafür sind die Erreichbarkeit, die grosse Altersspanne der Jugendlichen sowie der Wunsch nach spezifischen Angeboten. Die empirische Situationsanalyse zeigt, was Jugendliche sich vom Jugendtreff wünschen: Mehr Angebote und Öffnungszeiten, Freunde treffen, kein Leistungsdruck, Räume zum Mieten, mit Jugendarbeitenden sprechen und Angebote ohne Eltern. Mädchen wünschen sich Tanzangebote wie Roundabout youth und den Mädels Treff, Jungen Boyzaround, gefolgt von Jump Contest und Open Sunday. Der Jugendtreff soll daher mit einem breiteren Angebot, mehr Räumen und Öffnungszeiten ausgebaut werden. Angebote für bestimmte Zielgruppen wie Mädchen und Jungen werden bedürfnisorientiert (weiter-)entwickelt (z.B. Musikraum, Discoraum, Tanzangebote, Bewegung). Bedarf besteht zudem nach niederschwelliger Beratung durch die Jugendarbeit (vgl. Kap. 6.4).

Die Aneignung von Räumen (Deinet & Krisch 2021) stellt ein zentrales Bedürfnis dar: Jugendliche entfalten sich, indem sie den Lebensraum erweitern, gestalten und sich mit der Erwachsenenwelt auseinandersetzen (Muri & Suppa, 2018, S. 17). Bevölkerungswachstum und Verdichtung führten dazu, dass öffentliche Räume weniger zur Verfügung stehen. Viele Jugendliche leben seit wenigen Jahren in Bülach oder kennen

die Namen ihrer Wohnquartiere nicht. Die Commented Walks zeigten gerade für Mädchen der 5. und 6. Klasse und ältere Jugendliche einen hohen Bedarf an dezentralen Räumen in Quartieren (z.B. Schulhaus Allmend) sowie Treffpunkten und Bänken in öffentlichen Räumen. Ergänzend zum Jugendtreff soll daher das Spektrum an **dezentralen Räumen im Quartier sowie die mobile, aufsuchende Jugendarbeit im öffentlichen Raum** zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Jugendlichen erweitert werden.

6.4 Handlungsfeld 4: Chancengleichheit und niederschwellige Angebote

Strategisches Ziel 5: «Chancengleichheit und niederschwellige Angebote für belastete und schwer erreichbare Jugendliche tragen dazu bei, dass Jugendliche die Herausforderungen ihres Lebensabschnitts bewältigen können: Jugendarbeit orientiert sie sich an den Lebensumständen, Ressourcen und Potentialen der Jugendlichen und damit an Chancengerechtigkeit. Sie geht bei aktuellen Herausforderungen wie psychischen Belastungen und Isolation proaktiv und beratend auf Jugendliche zu.»

Strategisches Ziel 6: «Prävention vor Missbrauch, Diskriminierung, Gewalt, Radikalisierung, Suchtmittelkonsum stellt einen Schwerpunkt der Jugendarbeit dar: Durch Vernetzung mit Schulen, Fachpersonen, Stadtpolizei, Lehrbetrieben, Weiterbildung sowie niederschwellige Beratung von Jugendlichen und Peer to Peer-Angeboten sollen kritische Lebenssituationen und Übergänge zum Beispiel bei Lehrstellenabbruch erkannt werden. Subjektorientierte Jugendarbeit trägt in Koordination mit Fachstellen dazu bei, dass Lebenskompetenz und Konfliktfähigkeit gestärkt werden.»

6.4.1 Konzeptioneller Bezug Chancengleichheit – niederschwellige Angebote

Die Jugendarbeit leistet einen wesentlichen Beitrag, dass Jugendliche die Herausforderungen ihres Lebensabschnitts bewältigen können. Dafür muss sie sich an ihren Lebensumständen, Ressourcen und Potentialen orientieren. Chancengerechtigkeit ist daher ein zentrales Anliegen (Scherr 2021; DOJ 2018): Projektarbeit in der Jugendarbeit schafft hier einen Erprobungs- und Erfahrungsraum, den Jugendliche partizipativ mitgestalten können: Sie erfahren Selbstwirksamkeit, können Kompetenzen, positive Erfahrungen im Umgang mit demokratischen Prozessen, mit Konfliktfähigkeit und Belastbarkeit erwerben (Meyer 2020). Die Jugendarbeit ermöglicht durch soziale, psychische und körperliche Aktivitäten informelle Bildung, selbstbestimmtes Lernen, kreatives, freies Spiel sowie den Umgang mit Herausforderungen und digitalen Medien (Stamm 2014). Bei aktuellen individuellen Herausforderungen wie psychische Belastungen und Isolation geht sie proaktiv und beratend auf Jugendliche zu. Damit leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur Prävention. Dies umfasst auch die Bekämpfung von Vorurteilen und Diskriminierung: Die Jugendarbeit schafft eine inklusive Umgebung, in der Jugendliche mit Beeinträchtigungen an Aktivitäten und Programmen teilnehmen können. Die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe kann sich auch durch Queere Jugendarbeit widerspiegeln.

6.4.2 Massnahmenempfehlungen Chancengleichheit und niederschwellige Angebote

Rund die Hälfte der Jugendlichen wendet sich bei Problemen vorwiegend an die Familie oder Freund:innen. Stakeholder:innen aus der Schule und viele Jugendliche, die mit niemandem oder auch in der Familie nicht über alle Themen sprechen können, verweisen auf Bedarf an niederschwelliger Beratung. **Frühzeitige Erkennung psychischer Belastungen** stellt eine **bedeutsame Leistung der Jugendarbeit Bülach zur Prävention** dar. Sie sollte gerade mit Blick auf die beschriebenen aktuellen Herausforderungen von Jugendlichen ausgebaut werden: Dies umfasst die Förderung von Chancengleichheit, die Beratung bei psychischen Belastungen, Isolation sowie Prävention bei Suchtmittelkonsum, Gewaltbereitschaft und Radikalisierung, aber auch das Schaffen von fördernden Bedingungen (Icking & Sturzenhecker 2021, S. 827).

Niederschwellige Angebote für belastete und schwer erreichbare Jugendliche sollen mit folgenden Massnahmen auf vier Ebenen ausgebaut werden: *Erstens* **niederschwellige Beratung und subjektorientierte Jugendarbeit** greift individuelle Herausforderungen in Kooperation mit Partnerakteur:innen auf. **Peer to Peer Angebote** bei psychischer Belastung und Isolation stellen *zweitens* ein wichtiger Strang zur Prävention dar, weil Jugendliche sich vorwiegend an Gleichaltrigen orientieren. Darüber hinaus sind *drittens* Ressourcen notwendig, um rechtzeitig in **Kooperation** mit Schulen, der Schulsozialarbeit, dem AJB, Gesundheitseinrichtungen, mit Lehrbetrieben, dem RAV bei Lehrabbruch usw. geeignete Lösungen zu finden. *Viertens* kann bei Bedarf zu aktuellen Herausforderungen **externe Fachexpertise** eingeholt oder eine **Weiterbildung** organisiert werden (z.B. psychische Gesundheit, digitale Medien).

6.5 Handlungsfeld 5: Kinderanimation – 5. & 6. Klasse

Strategisches Ziel 7: «Der Übergang in die Jugend ist eine Schlüsselphase des Aufwachsens. Nicht alle Jugendlichen verfügen über die gleichen primären Ressourcen (Familien, Nachbarschaft, Gleichaltrige). Die Jugendarbeit bildet hier eine zentrale sekundäre Ressource: Angebote in Schulen sowie Kinderanimation und Jugendarbeit aufsuchend in Quartieren erreichen breite Zielgruppen in einem jüngeren Alter. Sie leistet damit niederschwellige Präventionsarbeit, um Jugendliche bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und der Bewältigung von Risiken zu unterstützen.»

6.5.1 Konzeptioneller Bezug Kinderanimation – 5. & 6. Klasse

Die Transition von der 5. und 6. Klasse ins Jugendalter ist eine bedeutsame Phase des Aufwachsens. Zu wenig primäre Ressourcen (Familien, Nachbarschaft, Gleichaltrige) können den Lebensweg frühzeitig beeinflussen und belasten: Dazu gehören familiäre Probleme, sozialer Stress, Mobbing, Isolation und Diskriminierung (Weichselgartner, 2001, zitiert nach Dederich & Zirfas, 2017, S. 19). Stresserfahrungen in der Kindheit und Vernachlässigung können das Suchtpotential und psychische Belastungen erhöhen (Hafen 2005): Psychisch vulnerable Kinder weisen ein erhöhtes Risiko für psychische Belastungen oder Erkrankungen auf, die möglichst früh erkannt werden sollten (Serafin, 2018, S. 12). Die Jugendarbeit als wichtige sekundäre Ressource leistet hier wesentliche Arbeit durch Kinderanimation: Sie lernt mit Angeboten in 5. und 6. Schulklassen frühzeitig sowie aufsuchend in Quartieren breitere Zielgruppen in einem jüngeren Alter kennen. Die Fachexpertise der Stakeholder hat deutlich die Relevanz von Kinderanimation betont: Das Vertrauen in die Jugendarbeit ist wesentlich auch für spätere Altersphasen, in denen Jugendliche sich eher an Gleichaltrigengruppen oder digitalen Medien orientieren. Kinderanimation leistet damit niederschwellige Präventionsarbeit, um Kinder bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und der Bewältigung von Risiken zu unterstützen (Stamm 2014). Mit mobiler Quartierarbeit können zudem spezifische Gruppen wie Wohnquartiere mit wenig Aussenraumqualität, Mädchen mit einem geringen Bewegungsradius oder neu zugezogene Jugendliche besser erreicht werden.

6.5.2 Massnahmenempfehlungen Kinderanimation – 5. & 6. Klasse

Die Kinderanimation und damit die Lebensphase der Transition ins Jugendalter von Jugendlichen der 5. und 6. Primarschulklasse soll ein wichtiges Handlungsfeld der Jugendarbeit Bülach werden. Dafür sollen Massnahmen im Bereich mobile Jugendarbeit und Schulen und Quartieren umgesetzt werden. Dies umfasst Angebote in den Bereichen informelle Bildung und Prävention, mit Fokus auf die Quartierarbeit: Zum Beispiel Angebote für Holzarbeiten und Werken, Verkleidung, Bewegung, Geschicklichkeit, Balance Board oder Graffiti. Mobile Angebote können mit dem bestehenden Bus der Jugendarbeit, einem Bollerwagen, oder im Winter durch das temporäre Anmieten von dezentralen Räumen zu den Kindern und Jugendlichen gebracht werden.

6.6 Umsetzung und weiteres Vorgehen

Die Jugendarbeit steht in Zukunft verschiedenen Herausforderungen gegenüber: Zum einen beeinflussen der demographische Wandel und damit das Verhältnis der Generationen die Herausforderungen der nachfolgenden Generationen. Die «Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte», «die Förderung von Kindern und Jugendlichen, die unter schwierigen Lebensverhältnissen aufwachsen» (Wienet & Müller, 2013, S. 17-18) sowie die Zunahme psychisch belasteter junger Menschen erfordern niederschwellige, konstante räumliche, zeitliche und digitale Angebote sowie subjektorientierte Jugendarbeit, die sich an verschiedene Zielgruppen wendet. Veränderte bildungs- und sozialpolitische Rahmenbedingungen bedeuten, dass die Fachdisziplin der Kinder- und Jugendarbeit neue «Angebote, Handlungsansätze und konzeptionelle Weiterentwicklung» (Deinet & Janowicz, 2013, S. 245) strategisch und situativ umsetzen muss. Das Ziel dabei ist, die **Wirksamkeit von Jugendarbeit zu steigern**. Innovatives Denken trägt dazu bei, die Bedürfnisse junger Menschen besser zu verstehen und Massnahmen zu entwickeln, die ihren Interessen und Herausforderungen gerecht werden. Sowohl die beschriebenen Handlungsfelder als auch die Befragung der Stakeholder haben deutlich gezeigt, dass stationäre, situativ flexible und mobile Jugendarbeit vor Ort sowie der Aufbau von tragfähigen Beziehungen unabdingbar für eine wirkungsvolle Jugendarbeit sind.

6.6.1 Zeitliche Empfehlungen und Prioritätensetzung

Der Jugendtreff, seine Angebote (inkl. subjektorientierten Beratungen) und seine Öffnungszeiten sowie weitere dezentrale Räumlichkeiten spielen in jedem der oben erwähnten Handlungsfeldern bei den Massnahmenempfehlungen eine Rolle. Um möglichst schnell eine grosse Wirkung zu erzielen, empfiehlt es sich, dem Ausbau des Jugendtreffs Priorität zu geben. Der Ausbau des Jugendtreffs, d.h. Anpassung der personellen Ressourcen zur Erarbeitung von Angeboten sowie die Anpassung der Öffnungszeiten liegen dabei ganz in der Hand der Stadt Bülach und könnten entsprechend schnell angegangen werden. Beim Thema neue dezentrale Räumlichkeiten ist die Stadt vom privaten Markt abhängig, eine zeitliche Planung ist schwierig. Trotzdem sollte die Suche danach möglichst bald angegangen werden, um nicht wertvolle Möglichkeiten zu verpassen.

Auch die **Vernetzung mit** und der **Ausbau der Angebote an den Schulen** spielt in vier der fünf Handlungsfeldern eine wichtige Rolle. Hier **sollte in einem zweiten Schritt der Fokus** gelegt werden. Falls ressourcentechnisch möglich, kann hier gleichzeitig auch die **Vernetzung mit den Vereinen** angegangen werden. Dies wäre aber auch in einem nachgelagerten Schritt möglich.

Ein stetiger und **je nach personellen Ressourcen schnellerer oder langsamerer Ausbau** ist bei der **mobilen, aufsuchenden Jugendarbeit** möglich. Dabei bietet es sich jedoch an, den **Auf- und Ausbau der Kinderanimation für 5. & 6. Klässler** ressourcentechnisch **in einem Gesamtpaket** anzugehen. Diese Massnahme ist sehr wichtig für die nachhaltige Bekanntmachung der Jugendarbeit und das Erreichen der zukünftigen Zielgruppe. Von der Dringlichkeit her kann dieses Paket jedoch eher **zum Schluss der Umsetzung des Konzepts** erfolgen.

In einem weiteren Zeithorizont wurde von allen Stakeholdern über die beschriebenen Handlungsfelder hinaus ein Gemeinschaftszentrum an zentraler Lage für verschiedene Zielgruppen als Option vorgeschlagen. Dies ermöglicht den gesellschaftspolitischen Leistungsauftrag in einem umfassenden Sinne mit anderen gesellschaftlichen Feldern einer wachsen Stadt wie Bülach weiterzuentwickeln und Synergien zu nutzen.

6.6.2 Personelle Ressourceneinteilung

Der **Jugendtreff**, seine **Angebote** inkl. Öffnungszeiten sowie die darin stattfindenden subjektorientierten Beratungen wird optimalerweise **zukünftig mit 250 Stellenprozenten** betrieben. Davon entfallen 60 Stellenprozent auf die Beratungen, die restlichen 190 Stellenprozent auf den Jugendtreff und seine Angebote und Projekte. Von den 190 Stellenprozent sollten wiederum möglichst mehr als 30 Stellenprozent in die aufsuchende Jugendarbeit investiert werden sollten.

In die Vernetzung bzw. die **Zusammenarbeit mit den Schulen und den Vereinen** sollten **zukünftig optimalerweise 50 Stellenprozent** zur Verfügung stehen. Das beinhaltet auch die Präsenz und Angebote auf dem Pausenplatz während der Schulzeit.

Für das Gesamtpaket der **Kinderanimation für 5. & 6. Klässler** ist mit einem Stellenpensum von zweimal 60%, also **gesamthaft 120 Stellenprozent** zu rechnen, die möglichst als Gesamtpaket gesprochen werden sollten, um einen effizienten und schnell greifenden Aufbau zu ermöglichen.

Für die **Teamleitung** inkl. strategische Leitung und inkl. Fachkräfte-Förderung (Begleitung mit Mitarbeitenden in Ausbildung sowie Praktikanten) sowie für die **Vernetzung** und die **Öffentlichkeitsarbeit** ist zudem zukünftig mit einem Pensum von **80 Stellenprozent** zu rechnen.

Die oben beschriebene personelle Ressourceneinteilung ergibt im **Total** die im Kapitel 4.3 beschriebenen nötigen Personalressourcen für Bülach von **500 Stellenprozenten**. Die Pakete lassen sich gemäss Zeitplan gut auf verschiedene Zeitabschnitte einteilen. Ein Teil ist bereits für im **Budget 2024** enthalten. Weitere Pakete können für die Jahre **2025 und 2026** budgetiert werden.

6.6.3 Vorteile eines stadtinternen Angebotes der Jugendarbeit

Die Frage einer möglichen Auslagerung von Angeboten der Jugendarbeit wurde im Rahmen des Projektes vertieft geprüft. Die folgenden strategischen, fachlichen und finanziellen Argumente verdeutlichen die Notwendigkeit für stadtinterne Angebote der Jugendarbeit:

1) Verantwortung und Engagement: Die Stadt trägt die Verantwortung für die Jugendarbeit und zeigt dadurch ihr Engagement für die Bedürfnisse und das Wohlergehen der jungen Menschen in Bülach. Die Verantwortung der Stadt fördert ein stärkeres Engagement und eine höhere **Identifikation** mit der Jugendarbeit. Durch den Austausch mit Verwaltungsabteilungen entsteht ein tieferes Verständnis für Bedürfnisse und Probleme der Jugendlichen in Bülach.

2) Lokale Kenntnisse und Integration in kommunale Strukturen: Eine stadt-eigene Jugendarbeitsstelle ist in das soziale Gefüge von Bülach eingebunden. Sie ist Teil des **kommunalen Netzwerks** und kann eng mit anderen kommunalen Einrichtungen wie Schulen, Sozialdiensten, Vereinen und Polizei zusammenarbeiten. Die Jugendarbeitsstelle kann damit **flexibler und ohne Verzögerungen durch externe Abstimmungsprozesse** auf neue Herausforderungen reagieren und auf Bedürfnisse zugeschnittene Programme entwickeln. Darüber hinaus können Jugendliche in die Planung und Umsetzung einbezogen werden. Dies fördert das Gefühl der Zugehörigkeit, der Verantwortung sowie ihre politischen und sozialen Kompetenzen.

3) Kontinuität und Vertrauen: Der Aufbau von offenen **Treffangeboten vor Ort** sowie **tragfähigen Beziehungen** ist in der Jugendarbeit von essentieller Bedeutung. Häufige Personalwechsel haben negative Auswirkungen. Mitarbeitende einer stadt-eigenen Jugendarbeitsstelle bleiben länger, was Kontinuität in den Beziehungen zu den Jugendlichen ermöglicht. Vertrauen und eine «Kultur der 2., 3. und 4. Chance» sind

unentbehrlich für **Präventionsarbeit**, auch wenn Grenzen überschritten werden. Besonders für Jugendliche in prekären Lebenssituationen sind **niederschwellig erreichbare Orte mit vertrauten Bezugspersonen** ausserhalb von Familie und Schule daher entscheidend für den weiteren Lebensweg.

4) Qualität und Effizienz: Die Stadt Bülach hat direkten Einfluss auf die Planung, Umsetzung und Evaluation der Jugendarbeit. Dies ermöglicht eine bessere **Anpassung an kommunale Zielsetzungen und eine effizientere Umsetzung** von Strategien. Dadurch kann die Stadt Bülach sicherstellen, dass alle Aktivitäten und der öffentliche Auftritt den gewünschten **Standards und Qualitätsanforderungen** entsprechen. Dies umfasst auch die **effizientere Steuerung und Kontrolle über die finanzielle Planung** und den Einsatz der Mittel. Durch Integration in kommunale Strukturen können **Synergien** bei Ressourcen wie Räumlichkeiten, Materialien und Personal besser genutzt werden.

5) Nachhaltigkeit und strategische Planung: Bülach kann **langfristige Strategien** entwickeln und umsetzen, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind. Externe Anbieter arbeiten oft projektbezogen und kurzzeitig, was die langfristige Wirkung von Programmen beeinträchtigt. Stadteigene Jugendarbeitsstellen sind zudem weniger von externen Finanzierungsunsicherheiten betroffen. Dies sorgt für eine **stabilere Arbeitsumgebung und kontinuierliche Betreuung**.

Literaturverzeichnis (Auswahl)

- Böhnisch, L. & Schröer, W. (2010). *Soziale Räume im Lebenslauf – Aneignung und Bewältigung*. Verfügbar unter: <https://www.sozialraum.de/soziale-raeume-im-lebenslauf.php>
- Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) & Konferenz der kantonalen Sozialdirektoren und Sozialdirektoren (SODK) (2024). Verfügbar unter: <https://www.kinderjugendpolitik.ch/themen-und-grundlagen/definitionen/leistungen-der-kinder-und-jugendpolitik/details/service/service/overview/kinder-und-jugendarbeit>
- Bundesrat (2008). Strategie für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik Verfügbar unter: <https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/12878.pdf>
- Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ/AFAJ (2018a). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger*innen und Fachpersonen*. Verfügbar unter: https://doj.ch/wp-content/uploads/Grundlagenbrosch.DOJ_2018_web.pdf
- Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ/AFAJ. (2018b). *Leitfaden Digitale Medien in der OKAJ*. Verfügbar unter: https://wiki.doj.ch/wiki/Digitale_Medien_in_der_OKJA
- Dederich, M. & Zirfas, J. (2017). Das Thema Vulnerabilität in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. In M. Dederich & J. Zirfas (Hrsg.), *Vulnerabilität. Pädagogische Herausforderung und Aufgabe* (S. 19-33). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Deinet, U. (2013). Raumaneignung von Jugendlichen. In Service national de la jeunesse (Hrsg.), *Jugendliche im öffentlichen Raum* (S. 8-12). Luxembourg: repress.lu.
- Deinet, U. & Müller, K. (2013). Die Offene Kinder- und Jugendarbeit vor grossen Herausforderungen. In U. Deinet. (Hrsg.), *Innovative Offene Jugendarbeit. Bausteine und Perspektiven einer sozialräumlichen Offenen Kinder- und Jugendarbeit* (S. 12-24). Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Deinet, U. & Janowicz, M. (2013). Innovationen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – Praxis, Forschung und Transfer. In U. Deinet. (Hrsg.), *Innovative Offene Jugendarbeit. Bausteine und Perspektiven einer sozialräumlichen Offenen Kinder- und Jugendarbeit* (S. 245-261). Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Deinet, U. & Krisch, R. (2021). Das sozialräumliche Konzept in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet et al. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 1055-1068). Wiesbaden: Springer VS.
- Flade, A. & Kustor-Hüttl, B. (Hg.) (1993). Mädchen in der Stadtplanung. Bolzplätze - und was sonst? Weinheim: Deutscher Studienverlag, 123-142.
- Hafen, M. (2005). Systemische Prävention – Grundlagen für eine Theorie präventiver Massnahmen. Heidelberg: Carl Auer.

- Harring, M. (2010). Freizeit, Bildung und Peers – informelle Bildungsprozesse im Kontext heterogener Freizeitwelten und Peer-Interaktionen Jugendlicher. In M. Harring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlf, Ch. Palentien (Hrsg.). *Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen. Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen* («. 21-59. Wiesbaden: Springer VS.
- Hottenträger, G. (2007). *Genderdifferenzierte Nutzung von Spielräumen und Freizeitanlagen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hurrelmann, K. (2016). *Lebensphase Jugend: eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. 13., überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- Icking, M. & Sturzenhecker, B. (2021). Prävention und Offene Kinder- und Jugendarbeit – eine Diskussion. In U. Deinet et al. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 827-839). Wiesbaden: Springer VS.
- Kilb, R. (2012). Die Stadt als Sozialisationsraum. In F. Eckhardt (Hrsg.), *Handbuch Stadtsoziologie* (S. 613–632). Wiesbaden: Springer VS
- Kutscher, N. (2021). Digitale Medien in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet et al. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 1437-1441). Wiesbaden: Springer VS.
- Müller-Suleymanova, D.; Frigo-Charles, O.; Pizzera, M.; Muri Koller, G.; Kehl, K.; Nef, S. (2023). *Wie kann die Kinder- und Jugendpolitik der Kantone die niederschwellige Partizipation von Kindern und Jugendlichen unterstützen?* Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Muri, G. (2012). *Spielraumvernetzung Bülach. Attraktive Spielplätze für Bülach!*
- Muri, G. (2016). *Die Stadt in der Stadt. Raum-, Zeit- und Bildrepräsentationen urbaner Öffentlichkeiten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Muri, G. & Friedrich S. (2009). *Stadt(t)räume – Alltagsräume? Jugendkulturen zwischen geplanter und gelebter Urbanität*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Muri, G. (2018). Forschungsprojekt und Ergebnisse: In M. Cajas, Ph. Klaus, G. Muri Koller, S. Schenk, M. Schilliger: *Soziokulturelle Angebote und ihre Bedeutung für Gemeinden im Wandel. Ein Handbuch* (S. 15-17). Hg. von der Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren und ZHAW Soziale Arbeit – Institut für Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe.
- Muri, G. & Suppa, A. (2017). Öffentliche Plätze als Schlüsselräume für Jugendliche – Jugendliche als Schlüsselakteure für urbane Qualität. In *Collage. Zeitschrift für Planung, Umwelt und Städtebau 1*, (S. 17-19).
- Muri, G. & Suppa, A. (2018). «*Gartenjahr 2016 – Wünsche für Freiräume von Kindern und Jugendlichen*»: Dokumentationsbericht (S. 25-51). Bern: Im Auftrag des Bundesamts für Raumentwicklung ARE, Wohnungswesen BWO und Umwelt BAFU.
- Muri, G., Späti, D., Klaus, P. & Müller, F. (2019). *Eventisierung der Stadt*. Berlin: Jovis Verlag.

- Muri, G. (2022). Lebensraum. In F. Kessl, Ch. Reutlinger (Hg.): Sozialraum. Eine elementare Einführung. Wiesbaden: Springer VS, S. 703-714.
- Muri Koller, G., Scholian, A. (2023). Qualität im Alltag von Tagesschulen : sozialpädagogische Schlüsselkompetenzen und Spannungsfelder. Zeitschrift für Sozialpädagogik. 21(3), S. 276-293.
- Pluto, L. & Seckinger, M. (2021). Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit als Orte der Unterstützung für Kinder und Jugendliche. In U. Deinet et al. (Hrsg.), Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit (S. 1161-1166). Wiesbaden: Springer VS.
- Preissing, S. (2019). *Jugend am Rande der Stadt. Eine vergleichende Studie zu Marginalisierung und Rauman eignung Deutschland und Frankreich*. Wiesbaden: Springer VS.
- Raum8vier GmbH (2022). Stadt Bülach: Aktualisierung der Bevölkerungsprognose 2040. Im Auftrag der Stadt Bülach.
- Reutlinger, Ch. (2003). Jugend, Stadt und Raum. Sozialgeographische Grundlagen einer Sozialpädagogik des Jugendalters. Opladen: Leske + Budrich.
- Reutlinger, Ch. (2020). Rauman eignung ermöglichen – Demokratie fördern. Von der Absicht Erwachsener und dem Interesse Jugendlicher. In Planerin 20 (5), S. 28-30.
- Serafin, A. (2018). *Vulnerabilität im Jugendalter*. Verfügbar unter: <https://www.e-periodica.ch/cntmng?type=pdf&pid=sum-003:2018:44::390>
- Scherr, A. (2021). Subjektorientierte Offene Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet et al. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 639-652). Wiesbaden: Springer VS.
- Sleegers, J. & Wessel, A. (2021). Mit digitalen Medien arbeiten. In U. Deinet et al. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 1257-1263). Wiesbaden: Springer VS.
- Stamm, M. (2014). Frühförderung als Kinderspiel. Ein Plädoyer für das Recht der Kinder auf das freie Spiel. Dossier 14/5.
- Uhlmann, C. & Thomas, P. M. (2021). Jugend in unterschiedlichen Lebenswelten und sozialen Milieus. In U. Deinet et al. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 639-652). Wiesbaden: Springer VS.
- Werlen, B. & Reutlinger, C. (2006). Sozialgeographie. In F. Kessl (Hrsg.), *Handbuch Sozialraum* (S. 49-65). Wiesbaden: VS Verlag.
- Witte, M. D., Schmitt, C. & Niekrenz, Y. (2021). Jugendliche. In U. Deinet et al. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 375-386). Wiesbaden: Springer VS.
- Wyss, A. (2022). Was Inklusion in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sein kann. In Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ/AFAJ (Hrsg.), *Info Animation. Inklusion in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit* (S. 4-5). Bern: DOJ/AFAJ.